Mittwoch, den 2. November 1921.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. – Nr. 257.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 8.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 24.– Mk., monatlich 8.– Mk., frei Haus. – Erscheint an allen Werktagen morgens. – Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. – Sprechstunden der Schriftleitung von 11–12 Uhr vorm. und 5–6 Uhr nachmittags. – Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. – Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. – Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 40 Pfg., Stellengesuche 35 Pfg., außerhalb 60 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 2,20 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. – Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. – Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Das gesamte preußische Kabinett zurückgetreten.

TU. **Berlin, 1. Nov.** Da die demokratischen Mitglieder des preußischen Kabinetts ihre Demission eingereicht haben, ist das gesamte preußische Kabinett zurückgetreten.

Der amtliche Pressedienst meldet: Das preußische Staatsministerium zeigte dem Präsidenten des Landtages seinen Rücktritt an. Das Staatsministerium gelangte zu diesem Entschluß, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise des preußischen Volkes stützt, fehlschlugen. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet von dem Wunsche, stetige, gesicherte Regierungsverhältnisse in Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtage die völlige Bewegungsfreiheit zurückgeben.

Min. Präsident Stegerwald erhielt Kenntnis von dem folgenden Beschluß der Landtagsfraktion der deutsch-demokratischen Partei:

Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die jetzige Zweiparteien-Regierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Versuche, zu einer Verbreiterung der Regierungsgrundlage zu gelangen, müssen wir leider als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung aus. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß maßgebend für die Entscheidungen der preußischen Regierung gewesen ist.

Stresemann gegen Wirth.

Eine treffende Antwort auf des Reichskanzlers jüngste Rede.

In einer Wahlversammlung der liberalen Volkspartei in Karlsruhe antwortete der Abg. Stresemann auf die Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Wirth.

Dieser habe in Karlsruhe ausgeführt, ein Erfolg von deutscher Seite in der oberschlesischen Frage sei erzielt worden, denn ursprünglich hätte Frankreich ganz Oberschlesien an Polen geben wollen. Wie man aber, wenn Kattowitz und Königshütte an Polen fallen, hier von einem Erfolg sprechen könne, scheine staatsmännisch in der Wirkung das Unbedachteste zu sein, was ein deutscher Staatsmann sagen könne. (Starker Beifall.) Dr. Wirth habe geglaubt, bei Berührung der oberschlesischen Frage die preußische Polenpolitik angreifen zu müssen. Dagegen sei festzustellen, daß das Enteignungsgesetz niemals angewendet worden sei, und daß das, was Preußen im Osten geschaffen habe, turmhoch in kultureller Hinsicht über der polnischen Wirtschaft stehe. In dieser Stunde hätte man eine andere Anerkennung für preußische Arbeit im Osten aus dem Munde des ersten Beamten erwarten dürfen. (Stürmischer Beifall.)

Die Entsendung eines Kommissars zu den wirtschaftlichen Verhandlungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der Entscheidung über Oberschlesien. Es fehlt ihm jedes Verständnis dafür, weshalb der Reichstag die Protesterklärung abgelehnt habe. Er könne nicht sagen: „Ich klage an", sondern er könne nur sagen: „Ich verzweifle an den politischen Sinn eines Volkes, das sich in solcher Stunde nicht zu einer Kundgebung aufschwingen konnte. **Auch Rathenaus Optimismus sei nicht gerechtfertigt. Die Aufbringung der ersten Goldmilliarde schon habe auf unsere finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse verwüstend gewirkt. Wir müssen erreichen, daß die Reparationssumme auf ein verständiges Maß herabgesetzt werde. Auch heute vertrete er indessen noch den Gedanken der Koalition, sobald er erreichbar sei, denn das Deutsche Reich sei auch ein Ergebnis der Kompromißpolitik gewesen, und der Kompromiß habe ein Halbjahrhundert hindurch der Welt den Frieden und uns geistige und wirtschaftliche Entwicklung gegeben.**

Wiederaufleben des deutschen Ueberseedienstes.

Bremen, 1. Nov. Der Norddeutsche Lloyd wird anfangs des nächsten Jahres direkte Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika wieder aufnehmen und hat zu diesem Zweck in Newyork wieder eine eigene Lloyd-Vertretung eingerichtet, die dem früheren Lloyd-Direktor von Hehwolt, der in den Jahren vor dem Kriege bereits Vertreter des Norddeutschen Lloyd in den Vereinigten Staaten gewesen ist, unterstellt wird. Bewährte Kräfte aus der Vorkriegszeit werden ihm zur Seite stehen. Eigene Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd werden den Dienst Bremen–Newyork im Februar 1922 aufnehmen.

Zur Erhöhung der Ausfuhrabgaben.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Erhöhung der sog. sozialen Ausfuhrabgabe bildete den Gegenstand eingehender Beratungen im Wirtschaftspolitischen Ausschuß und im Ausfuhrabgaben-Ausschuß des Reichswirtschaftsrats, die inzwischen abgeschlossen sind. Gelegentlich der letzten großen Ausverkaufsperiode im Herbst 1919 war die Ausfuhrabgabe eingeführt worden, um einen Teil der den Exporteuren infolge des niedrigen Standes der deutschen Währung entstehenden Valutagewinne der Allgemeinheit zuzuführen. Die Einführung der Abgaben verzögerte sich damals aus organisatorischen Gründen bis zum Frühjahr 1920. Da inzwischen der Markkurs gestiegen war und die Valuta-Gewinne sich dementsprechend verringerten, wurden die zunächst eingeführten Sätze des Ausfuhrabgabentarifs, die bis 10 Prozent abgestuft waren, erheblich abgebaut. Für eine Reihe von Ausfuhrwaren wurden die Ausfuhrabgaben überhaupt aufgehoben, für die meisten übrigen wurden sie soweit ermäßigt, daß sie im Durchschnitt etwa 2 Proz. betrugen. Durch den neuerdings eingetretenen rapiden Sturz der Mark ist die Frage der Erhöhung der Ausfuhrabgaben wieder akut geworden. Die fortschreitende Entwertung der deutschen Währung läßt die Exportindustrie bei allen Waren, bei deren Herstellung deutsche Arbeit Verwendung findet, zum Teil erhebliche Gewinne erzielen. Es würde auf die Dauer einen unmöglichen Zustand darstellen, daß, bei der gegenwärtigen Not des Volkes und der trostlosen finanziellen Lage des Reiches, die Privatwirtschaft große Gewinne einstreicht, ohne daß der Staat in entsprechender Weise einen Anteil an diesen Valutagewinnen erzielte.

Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, festzustellen, wie hoch der fiskalische Erfolg der bisherigen verhältnismäßig bescheidenen Sätze des Ausfuhrabgabentarifs war. In einer Ausschußsitzung des Reichswirtschaftsrats stellte kürzlich bei der Begründung des Antrags der Reichsregierung auf Erhöhung der Ausfuhrabgaben der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium fest, daß der Ertrag der sozialen Ausfuhrabgabe im Rechnungsjahre 1920 die Höhe von 1 Milliarde 155 Millionen Mark erreichte. Diese Summe fand in erster Reihe Verwendung für die Zwecke der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, für Gebrechliche und in der Erwerbsfähigkeit Beschränkte, für Invaliden- und Veteranenhilfe usw. Auch zum Ankauf von Lebensmitteln aus dem Auslande wurde der Ertrag der sozialen Ausfuhrabgaben gelegentlich herangezogen, z. B. zur einmaligen Beschaffung von Kondensmilch für die notleidende Bevölkerung Oberschlesiens und des Ruhrgebiets.

Die Reichsregierung hat nunmehr beantragt, eine Erhöhung der derzeitigen Sätze des Ausfuhrabgabentarifs um 4 Proz. eintreten zu lassen. Hiervon sollen nur ausgenommen werden solche Waren, die ganz oder vorwiegend aus ausländischen Rohstoffen oder Halbfabrikaten hergestellt sind, und bei denen der Lohn nur einen kleinen Teil des Wertes der Fertigware ausmacht. Auslandswaren, bei denen einwandfrei feststeht, daß sie überhaupt keiner weiteren Verarbeitung im Inlande unterworfen werden, werden mit keiner oder nur einer geringen Abgabe (höchstens 3 Proz.) belegt.

In dieser Form kam ein Beschluß im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats zustande. In der Erörterung hatte sich die volle Uebereinstimmung darüber ergeben, daß dem weiteren Sinken der Mark durch entsprechende Maßnahmen Rechnung getragen werden müßte. Es wurde auch seitens der Industrie und des Handels gegen eine Erhöhung der Ausfuhrabgabe kein wesentlicher Widerspruch erhoben. In der Begründung des Antrags der Reichsregierung kam zum Ausdruck, daß es unmöglich sei, bei einem Sturz der Valuta, der binnen zwei oder drei Tagen die Mark wieder um 50 Proz. entwerte, zu behaupten, hier entstünden keine Valutagewinne. Wenn sie tatsächlich nicht entstünden, so sei es nationale Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie entstehen, damit der deutschen Wirtschaft möglichst große Beträge an ausländischen Zahlungsmitteln zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Entente hat die Aenderung der gewaltigen Reparationsverpflichtungen abgelehnt. Es muß also die nächste Sorge der Regierung sein, die notwendigen Zahlungsmittel aufzubringen. Wenn jetzt, wo erhebliche Valutagewinne bei der Ausfuhr entstehen, sich die Möglichkeit ergibt, wenigstens einen Teil davon dem Reiche zu sichern, so muß davon Gebrauch gemacht werden, zumal das eine „Erfassung an der Quelle" darstellt, wie sie vom Reichswirtschaftsrat verlangt worden ist. In der Verwendung des Ertrages der Ausfuhrabgabe wird künftig insofern eine Aenderung eintreten, als aus den Eingängen ein Sicherungsfonds gebildet wird, der zur Verfügung der Reichsregierung bleibt und auf den für den Fall, daß bei der Leistung der Reparationszahlungen Schwierigkeiten entstehen sollten, zurückgegriffen werden kann. Der voraussichtliche Ertrag der neuen Ausfuhrabgabe wird, soweit sich die Verhältnisse heute übersehen lassen, sehr beträchtlich sein. Es werden zurzeit die Ausführungs- und die Uebergangsbestimmungen seitens der Reichsregierung ausgearbeitet und es steht zu erwarten, daß diese volkswirtschaftlich außerordentlich wichtige Maßnahme in Kürze zur Durchführung gelangen kann.

Die badischen Landtagswahlen.

die unter dem Eindruck der Entscheidung über Oberschlesien ausgekämpft wurden, zeigen sehr beachtenswerte Ergebnisse.

Der Rückgang der kommunistischen Stimmen von 114 000 auf 35 000 und der Unabhängigen von 102 000 auf 27 000 sind erfreuliche Anzeichen innerer Gesundung. (Den Zahlen sind die Ergebnisse der vorjährigen Reichstagswahl zugrunde gelegt.) Deutsche Volkspartei, Mehrheitssozialisten und Zentrum haben sich auf der Höhe des vorigen Jahres gehalten. Die Volkspartei, die bei den ersten Wahlen zum badischen Landtag noch nicht vorhanden war, tritt nunmehr mit 5 Abgeordneten auf. Die Demokraten, die bereits bei den Reichstagswahlen außerordentlich zurückgegangen waren, haben weiter an Stimmenzahl eingebüßt und behalten von ihren 25 Landtagssitzen nur noch 7. Die Deutschnationalen ziehen zwar in derselben Stärke wieder ein, haben aber gegen die Reichstagswahl an Stimmen nicht unerheblich verloren. Diese Stimmen sind wahrscheinlich auf die wirtschaftlichen Berufsgruppen (Landbund und wirtschaftliche Vereinigung) übergegangen, die 7 bezw. 1 Mandat erobert haben.

Das Eingreifen der wirtschaftlichen Berufsgruppen und der von ihnen erzielte Erfolg ist nicht ohne Bedeutung, denn es hat zu einer bürgerlichen Zersplitterung geführt, ohne die der Mißerfolg der sozialistischen Parteien noch deutlicher hervorgetreten wäre.

Die bisherige Regierungskoalition im badischen Landtage aus Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie ist mit einer Zweidrittelmehrheit gesichert. Dem badischen Landtage wird auch der Bruder des Reichskanzlers als Mitglied der mehrheitssozialdemokratischen Fraktion (nicht der Unabhängigen) angehören.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Die günstige Wirkung, die der Valutasturz und der Kaufhunger im Innern, der die Bedeckung sichern will, ehe die Teuerung noch größeren Umfang angenommen hat, vorläufig auf den Beschäftigungsgrad der Industrie und auf den Arbeitsmarkt ausübt, tritt in den soeben veröffentlichten jüngsten statistischen Zahlen des Reichsarbeitsblattes sehr deutlich hervor. Die Zahl der vollerwerbslosen Unterstützungsempfänger hat sich im Monat September von 233 000 auf 189 407, also um 18,7 v. H., verringert.

Die Eröffnung der Abrüstungskonferenz.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat definitiv beschlossen, daß die Eröffnungssitzung der Konferenz von Washington endgültig am 12. November, vormittags, stattfinden soll.

„Matin" meldet aus Washington, daß die meisten Sitzungen der Abrüstungskonferenz öffentlich sein würden und die Presse darüber Bericht erstatten könne. Die eigentlichen Arbeiten der Konferenz würden erst am 14. November beginnen.

Aus Washington wird dem „Matin" weiter gedrahtet: Die Beratungen sollen in Pan-American-Building abgehalten werden. Dieser Saal kann 1200 Menschen fassen. 300 Plätze sollen der Presse eingeräumt werden, 300 den Kongreßmitgliedern, 300 werden dem Publikum zur Verfügung stehen. Den übrigen Raum werden die Delegierten füllen, die um eine große Tafel in Hufeisenform gruppiert sein werden, während an der Innenseite der Tafel die Dolmetscher sitzen werden. Die Anordnung der Delegierten wird in alphabetischer Reihenfolge vorgenommen werden, damit sich niemand gekränkt fühle.

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

Von einem führenden Ostpolitiker Oberschlesiens wird uns geschrieben:

Die Herren der Entente haben unseren Protest gegen die vertragswidrige Entscheidung über Oberschlesien in den großen Papierkorb versenkt. Sie werden aber nicht hindern können, daß er trotzdem in der Geschichte verzeichnet steht und unseren moralischen Anspruch auf Oberschlesien aufrecht erhalten hilft. Nur ist uns im Augenblick damit nicht gedient, und nachdem einmal das Kabinett Wirth sich auf die Politik der Nachgiebigkeit festgelegt hat, muß der ernsthafte Versuch gemacht werden, wegen des Vertrages mit Polen wenigstens einige Erleichterung nachträglich noch herauszuholen. Es ist müßig, heute noch darüber zu reden, ob durch einen scharfen Widerstand nicht mehr zu erreichen gewesen wäre; wir glauben auch heute noch daran, denn die wirtschaftlichen Uebergangsbestimmungen sind ja nicht uns zuliebe geschaffen, sondern den Polen zuliebe, die anders garnicht imstande wären, den fetten Bissen zu verdauen, der ihnen zugesprochen ist. Wobei noch besonders zu beachten bleibt, daß der Völkerbundsrat diesen wirtschaftlichen Ausgleich nur als einen wohlwollenden Rat beiden Parteien übermitteln wollte, während die Entente ein Diktat daraus gemacht hat. Die Herren in Genf sahen ein, welchen Unsinn sie mit ihrer Zerreißung des einheitlichen Wirtschaftsgebiets gemacht hatten; sie erkannten, daß diese Grenze unhaltbar war und suchten nach einem Auskunftsmittel, das sie wenigstens der freien Vereinbarung überlassen wollten. Der Botschafterrat ist mit seiner blinden Polenfreundlichkeit noch einen Schritt weitergegangen und hat den Polen auch bei diesen Verhandlungen eine so starke Position zugewiesen, daß sie von vornherein die Stärkeren sind.

Man geht vielleicht auch nicht fehl in der Annahme, daß die Warschauer Herren selbst bei der Ausarbeitung, sogar dieses Teiles, die Feder geführt haben. Sie haben sich überlegt, wo Deutschland ihnen Schwierigkeiten machen könnte und haben da rechtzeitig Riegel vorschieben wollen. Das scheint ihnen auch gelungen zu sein, jedenfalls ist das Netz, das sie über Oberschlesien geworfen haben, so eng, daß große Löcher nicht mehr vorhanden sind. Wie allerdings die praktische Durchführung sich gestalten soll, das ist eine harte Nuß, an der die Kommission noch hinreichend zu knacken haben wird. Denn ein solches Gebiet zu zerschneiden, im selben Augenblick aber eine große Käseglocke darüber stülpen, die es trotz der Zerschneidung zusammenhalten soll, bedeutet eine wirtschaftliche Eisenbart-Kur, die bei allem, was die Welt schon an sonderbaren Verträgen gesehen hat, noch niemals versucht worden ist. Mitten in Europa ein staatliches Gebilde zu schaffen, das zwei verschiedenen Ländern angehört, das aber trotzdem im Verkehrs-, Zoll- und Münzwesen eine Einheit bilden, die aus dem Machtbereich der beiden Länder herausgenommen ist, das ist eine Konstruktion, die unter nüchtern denkenden Menschen eigentlich keinen Raum haben sollte, und wir hegen berechtigte Zweifel daran, ob überhaupt die Möglichkeit besteht, darauf einen haltbaren Bau zurechtzuzimmern. Daß diese doppelseitige Halbautonomie ihre Nachteile gegen den reicheren und höher entwickelten Staat in erster Linie kehren muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber wie die Dinge liegen, ist Deutschland in der Zwangslage, daß es, um der Hunderttausende von Deutschen willen, die sonst polnischer Willkür einfach preisgegeben sind, einen hohen Preis zahlen muß; allerdings darf es dafür auch von den Deutschen, die im polnischen Teil wohnen, verlangen, daß sie dann nicht die Fahnenflucht ergreifen, sondern an dem Platze stehen bleiben, auf den sie gestellt sind, um eine langsame Aufsaugung durch Polen zu verhindern.

Am deutlichsten sichtbar wird sich das Groteske zunächst beim Eisenbahnwesen bemerkbar machen, das in einer Hand vereinigt bleiben soll. Praktisch wird das freilich nicht verhindern, daß die Polen unsere guten Lokomotiven und unsere neuen Wagen in Galizien spazierenführen und wir dann versuchen können, wie wir sie halb verwahrlost wiederbekommen. An Erfahrungen auf dem Gebiet fehlt es uns ja seit den ostpreußischen Kohlenzügen nicht. Erheblich gefährlicher aber ist noch die Bestimmung, daß in Oberschlesien die deutsche Mark Zwangskurs behalten soll. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß wöchentlich für eine halbe Milliarde Löhne ausgezahlt werden, wenn man sich weiter vergegenwärtigt, daß die polnische Mark heute etwa vier Pfennig wert ist, also einen internationalen Kurs überhaupt nicht mehr besitzt, so ist es

begreiflich, welches Interesse die Polen daran haben, die deutsche Mark in möglichst großen Mengen in die Hand zu bekommen. Sie wären dumm, wenn sie nicht mit gewaltiger Saugkraft jeden deutschen Markschein nach Warschau ziehen, um auf dem Umwege über Danzig ihre internationalen Einkäufe zu besorgen. Es muß also vor allem Vorsorge getroffen werden, daß wir die polnische Mark nicht überzahlen, denn sonst ist eine weitere Entwertung der deutschen Mark die notwendige Folge. Und schließlich die Zollbestimmungen: die einzige Waffe, die wir bisher gegen die Polen hatten, war die wirtschaftliche Absperrung. Wir haben davon Gebrauch gemacht, aber das wird künftig nicht mehr möglich sein. Das Genfer Diktat bedeutet ein neues Loch im Osten für uns von mindestens so gefährlichen Folgen wie das mühsam verstopfte Loch im Westen. Denn im nächsten halben Jahr können sämtliche Schieberwaren in beliebiger Menge und Höhe in das Industriegebiet via Danzig-Warschau hineinverschoben werden, ohne daß Deutschland sich ihrem Weitertransport in unser Zollgebiet hinein widersetzen kann. Für die ganze Dauer der nächsten fünfzehn Jahre ist bei dem engen Verkehr, der herüber und hinüber fluten wird, ein Auffangen des Schmuggelverkehrs nicht anders möglich, als daß wir nördlich des Industriegebietes, mitten im deutschen Lande noch eine zweite Zoll-Linie errichten; sonst werden wir in fremden Luxuswaren ertrinken.

Das sind nur die wichtigsten Punkte, die wir aus den wirtschaftlichen Bestimmungen herausgegriffen haben. Sie zeigen aber schon, wie dieses neue Diktat an die kranken Lebensnerven unserer Wirtschaft herangreift und welch schweres Stück Arbeit es für die deutschen Unterhändler sein wird, nur die schlimmsten Begleiterscheinungen zu beseitigen.

Deutschland und Lettland.

Ein Interview mit dem lettischen Gesandten

Der Gesandte Lettlands in Berlin, Herr Woit, empfing den Vertreter des Dammert-Verlages, Alfred W. Kames, und machte ihm über den Stand der deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen folgende Ausführungen.

Die Nachrichten der Presse, daß die Verhandlungen vorläufig unterbrochen seien, treffen zu. Deutschland hat bisher verlangt, daß zugunsten reichsdeutschen Besitzes in Lettland eine Ausnahme in dem von der Konstituante angenommenen Agrargesetz gemacht werde. Die lettländische Regierung kann nicht von sich aus Ausländer aus der Geltung des Gesetzes herauslassen. Es trifft nicht zu, daß nichtdeutschen Ausländern gegenüber bereits eine Ausnahme gemacht worden sei. Wesentlich für diese Frage ist auch noch, daß die Staatsangehörigkeit der betreffenden Besitzer nicht einwandfrei feststeht. Nach dem alten russischen Untertanengesetze hatten Ausländer nicht das Recht, Landbesitz in Rußland zu erwerben. Der lettische Staat hat, als er sich konstituierte, dieses Gesetz übernommen. Ein Teil der in Betracht kommenden Besitzer hat während der deutschen Okkupationszeit in Lettland die deutsche Reichsangehörigkeit angenommen, deren Anerkennung noch geklärt werden muß. — Deutschland scheint allerdings seinen Standpunkt in dieser Frage dahin revidieren zu wollen, daß es nur mehr eine Liquidationsfrist von fünf Jahren für den deutschen Besitz in Lettland verlangt. Von dem lettländischen Ackerbauminister ist ein Projekt ausgearbeitet worden, das vorsieht, den Ausländern eine Liquidationsfrist von drei Jahren zu stellen. Dieses Projekt geht demnächst dem Ministerrate zu und wird dann wahrscheinlich an die Konstituante gelangen, wenn es nicht dem ersten Parlament, das im Winter gewählt werden soll, vorgelegt wird.

Was die Frage des Zwangskurses anbelangt, so sichert dieser den Geldgebern gegenüber dem Zarenrubel zurzeit noch einen Vorteil, den Geldgebern in Mark bringt er aber wohl einen Verlust. Die Entwertung der Geldmittel aber ist ein Unglück der Allgemeinheit. Lettland hofft, in der Lage zu sein, bei der gegenseitigen Berechnung der Reparation für diesen Verlust deutscher Geldgeber eine Kompensation zu geben. Lettland ist sich klar darüber, daß gute Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland einen wichtigen Faktor für seinen Wiederaufbau darstellen, und wünscht seinerseits alles zu tun, um die Wirtschaftsverhandlungen wieder aufzunehmen und zu einem guten Ende zu bringen.

Der deutsche Standpunkt in den Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen mit Lettland ist der, daß vonseiten des Deutschen Reiches man sich der Interessen der von dem lettischen Agrargesetz betreffenden Besitzer, deren Reichsangehörigkeit für Deutschland feststeht, annehmen muß. Die lettländische Valutaverordnung bestimmt, daß bei Verträgen, die vor dem 1. 1. 1918 abgeschlossen wurden, 1 Reichsmark gleich ⅔ lettländische Rubel, und bei Verträgen, die nach 1. 1. 1918 abgeschlossen wurden, 1 Reichsmark gleich ½ lettländische Rubel zu gelten haben. Diese Festsetzung, die dem englischen Pfund und dem französischen Franken gegenüber nicht vorgenommen wurde, ist durch einen Gesetzesakt der lettländischen Regierung erfolgt, der nicht ihre eigene, sondern die deutsche Valuta entwertet, und zwar nicht zum Schaden der Allgemeinheit, sondern zum Vorteil der lettländischen Schuldner und zum Nachteil der deutschen Gläubiger. Deutscherseits wird die Lösung, den deutschen Gläubiger für seine Verluste bei der allgemeinen Schadenausgleichung zwischen Deutschland und Lettland zu entschädigen, für unannehmbar gehalten, da dann die deutsche Regierung den deutschen Gläubigern den Schaden zu vergüten hätte, der diesen durch eine willkürliche Maßnahme der lettländischen Regierung zugefügt worden ist. Dagegen begrüßt man das Projekt, dem ausländischen Besitz in Lettland die Liquidation während eines gewissen Zeitraumes zu überlassen, und glaubt, daß sich bei einer Frist von 5 Jahren nach Rückgabe von Land und Inventar eine Lösung anbahnen könne. Auch von deutscher Seite wird der Wunsch betont, zu guten Wirtschaftsbeziehungen mit Lettland zu kommen, und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nach Wegräumung der Schwierigkeiten auf applanierter Basis ein umfassendes Wirtschaftsabkommen aufgebaut werden kann.

Die Tragödie der Wolga-Deutschen.

An der Wolga saß seit Jahrzehnten eine Kolonie deutscher Ansiedler, die von den Russen zur Hebung des Landes herangeholt war, und die mit deutschem Fleiß, mit deutscher Tatkraft und deutscher Sauberkeit ein Stück Paradies in der Oede geschaffen hatte. Der Krieg und seine Folgen ward auch diesen Kulturpionieren zum Verhängnis. Was wir bisher von ihrem Schicksal hörten, waren nur einzelne Bruchstücke, die Furchtbares ahnen ließen. Jetzt erhalten die „Times" von ihrem Sonderberichterstatter aus Riga, also einem gewiß unverdächtigen Zeugen, Mitteilung aus den Berichten von Geistlichen, Lehrern, Aerzten und Bauern, die aus dem Wolgagebiet ihr nacktes Leben gerettet haben.

Was sie erzählen, ist

eine Tragödie,

die selbst heute, wo wir durch die Leiden des Krieges abgestumpft sind, jedes menschliche Herz erschüttern muß. Zu Zehntausenden mußten die Wolgadeutschen 1914 gegen ihr altes Vaterland die Waffen ergreifen und es war selbstverständlich, daß sie unter den russischen Fahnen mit Mißtrauen betrachtet wurden. Gegen Ende des Krieges wurde ihnen angedroht, man werde sie nach Turkestan schicken, um ihr Land an russischen Soldaten zu verteilen. Dann kam die Revolution, die für sie zunächst eine Erlösung bedeutet. Selbstbestimmung war die Losung des Tages, also regierte die Kolonie sich fast allein. In Saratoff wurde eine deutsche Nationalversammlung einberufen, die deutsche Sprache wurde in Schulen, Gerichten und öffentlichen Aemtern durchgeführt, alles ging glänzend, bis

die Bolschewisten

ans Ruder kamen, die deutsche Kommunisten dorthin schickten und ihre völkerbeglückenden Ideen auf Kosten des Wohlstandes durchführten. Das Land wurde nationalisiert, die Requisitionen für die städtischen Arbeiter begannen und, obwohl Katharinenstadt in Marxstadt umgetauft war, zogen die Bolschewisten die Schraube immer enger. Die Ehrlichkeit wurde den Deutschen zum Verhängnis. Sie hatten 1919 eine gute Ernte gehabt und infolgedessen die dreizehn Millionen Pud Getreide, die ihnen abverlangt waren, pünktlich liefern können. Mit dem Erfolg, daß Moskau im nächsten Jahre das Doppelte verlangte. Da aber hatten sie eine volle Mißernte, sie konnten nicht liefern; indessen, das wurde nicht geglaubt und so wurde

der „eiserne Besen"

auf sie losgelassen. Bolschewistische Requisitionstruppen, die mit Gewalt und Foltern auch das Letzte aus ihnen herauspreßten, sogar die Saat für die kommende Ernte. Ihre Pferde wurden ihnen genommen, Brennmaterial war nicht vorhanden, alles Korn war aufgebraucht, Krankheiten begannen aufzuräumen. Aus der Verzweiflung wurde eine Meuterei geboren, Bauern, Fahnenflüchtige und selbst Frauen erbrachen die Kornspeicher der Regierung, um ihren Hunger zu stillen. **Die Rache der Bolschewisten war furchtbar: aus Astrachan kamen Truppen mit Panzerzügen, der Aufstand wurde niedergeschlagen, in jedem Dorfe wurden hundert und mehr Einwohner niedergeschossen. Die außerordentliche Kommission mit dem Revolutionstribunal arbeitete noch gründlicher, sie ließ nachträglich in jedem Dorfe das Dreifache niederschießen, und schließlich ging noch die rote Armee über das einst so fruchtbare Land hin. Was irgendwie flüchten konnte, flüchtete mit den letzten Tieren in die Steppe. Kaum war jedoch wieder Ruhe eingetreten, da kam als letztes Unheil die Dürre. Das, was noch hätte gesät werden können, verdarb, der Hunger setzte ein und die Sterbeglocken hörten nicht mehr auf zu läuten. Wer kräftig genug war, zu flüchten, der zog hinaus ins Elend, die meisten aber sind an der Landstraße liegen geblieben und nur traurige Ueberreste der einst so blühenden deutschen Kolonie konnten dem Massensterben entrinnen. Die Vernichtung Hunderttausender, die Verwüstung fruchtbaren Kulturbodens, das ist auch hier das einzige Ergebnis der Bolschewistenarbeit gewesen.**

Exkaiser Karls Schicksal.

Budapest, 1. Nov. Wie die Blätter melden, werden Exkönig Karl und Königin Zita in der Nacht zum Mittwoch von Tihany nach Buna-Földvar gebracht werden, wo sie von dem inzwischen dort eingetroffenen Kanonenboot Glowworn aufgenommen werden sollen. Die Ueberführung werden die gegenwärtig in Tihany weilenden militärischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens überwachen.

Forderungen des nationalen liberalen Bundes in England.

w. **London**, 31. Okt. Der nationale liberale Bund wird auf seiner Jahresversammlung am 24. und 25. Nov. in Newcastle von Thyne eine Anzahl von Entschließungen über die Fragen betr. Handel, Finanz, Arbeitslosigkeit, Rüstungen und Reparationen behandeln. Eine der Entschließungen besagt, es bestehe keine Hoffnung auf ein Wiederaufleben des Handels und auf völlige Behebung der Erwerbslosigkeit, wenn die Regierung nicht u. a. folgende fundamentale Veränderungen ihrer bisherigen Politik vornehme:

Neuregelung der internationalen Schuld und, soweit wie möglich, Streichung der durch den Krieg entstandenen Schulden. Herabsetzung der deutschen Reparation und Entschädigung, ein ernster Versuch zur Herbeiführung eines wirklichen Friedens zwischen den europäischen Nationen, Beseitigung aller Beschränkungen für den britischen Handel einschließlich des Industrieschutzgesetzes.

Ein weiterer Antrag besagt, alle Versuche zur Wiederherstellung des Handels und Erwerbes seien zwecklos, wenn nicht der Friedensvertrag abgeändert und der freie Handel wieder hergestellt werde.

Asquith wird im Zusammenhang mit dieser liberalen Konferenz am 25. Nov. eine Rede halten.

Eine Hetzrede des belgischen Ministerpräsidenten.

D. **Brüssel**, 1. Nov. Der belgische Ministerpräsident erklärte in einer Wahlrede in der katholischen Partei über die Außenpolitik Belgiens: Die Furcht, daß die Deutschen Revanche nehmen, ist berechtigt. Es ist unsere Pflicht, bereit zu sein, wenn der Termin der Rheinlandbesetzung abläuft. Daher macht diese militärische Frage einen Bestandteil der belgischen Außenpolitik aus. Der französisch-belgische Militärvertrag sei auf dieser Sorge aufgebaut und verfolge den Zweck, die deutschen Pläne zu vernichten. Die Holländer sollten nur ihre Hoffnung aufgeben, daß sie allein bei einem neuen deutschen Ueberfall geschont blieben. Zwischen Belgien und Holländer bestünden zahlreiche wirtschaftliche Bande, die für beide Länder im günstigsten Sinne entwickelt werden könnten.

Kleine Nachrichten.

Prag, 1. Nov. Der über einige Teile der Tschechoslovakei verhängte Standrechtszustand ist nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, auf die ganze Tschechei, sondern auf die ganze Slowakei ausgedehnt worden.

D. **Warschau**, 1. Nov. Die Sowjetregierung will demnächst in Moskau eine Zentralbörse errichten, deren Aufgabe es sein soll, die Regelung des staatlichen Warenaustausches zu bewirken.

Paris, 1. Nov. Intransigeant berichtet von einer Weltkonferenz der irischen Rasse, die am 21. Januar 1922 in Paris stattfinden soll.

D. **London**, 1. Nov. Die erste Sendung unter dem Warenaustausch-Abkommen mit Polen ist am Sonnabend in London eingetroffen. Sie bestand aus 2500 jungen Gänsen, die jetzt für den Weihnachtsmarkt gemästet werden.

Edinburg, 1. Nov. Der Polarforscher Bruce ist gestorben. Er hat 1902 bis 1904 auf dem Schiff „Scotia" eine Entdeckungsfahrt in das Südpolar-Gebiet unternommen und sich um die Erforschung Spitzbergens in den folgenden Jahren verdient gemacht.

Eine Seminaristen-Tragödie.

sh. **Bautzen**. Im benachbarten Bischofswerda hat sich dieser Tage der Seminarist Gerhard Thessel vor einen Eisenbahnzug gelegt und Selbstmord verübt. Man nahm unerquickliche Familienverhältnisse an, und bei der Beerdigung kam die drohende Haltung des Publikums gegen die Familienangehörigen zum Ausdruck. Das „Bautzener Tageblatt" leuchtet nun in einem Artikel in die Familienverhältnisse hinein, indem es schreibt: Der Hintergrund ist der übliche. Eine Stiefmutter, die hart und liebeleer ist, willenskräftig und von starker Individualität; ein ehrenhafter, aber schwacher Mann, der sich redlich und fleißig um sein Geschäft müht und im Kampfe um häuslichen Frieden und eheliches Glück müde geworden ist, und ein freilich schon älteres Kind aus erster Ehe, dem die zweite Frau vor 9 bis 10 Jahren von Anfang an Abneigung, im besten Falle Gleichgültigkeit entgegengebracht hat. Auf diesem Boden ist das Drama emporgewachsen. Die Frau hatte es verstanden, den jungen Menschen so in ihre Hörigkeit zu zwingen, daß er, der Siebzehnjährige, sich von ihr ohne den leisesten Widerstand ohrfeigen und über Brust und Rücken schlagen ließ. Da kein Dienstbote aushielt, mußte Gerhard Thessel, der die vorletzte Klasse des Bischofswerdaer Seminars besuchte, alle häuslichen Arbeiten verrichten, scheuern, aufwaschen, einholen und dergl., und zwar in einem Maße, daß die Schularbeiten darunter litten. Als das in der Schule gemerkt wurde, schlug der Seminardirektor dem Vater vor, den Sohn ins Internat ziehen zu lassen. Der Vater ging jedoch darauf nicht ein. Weit schwerer als unter den häufigen Mißhandlungen, der übermäßigen Arbeitsüberbürdung und der knappen Kost — der junge Mann hielt es oft vor Hunger nicht aus und mußte die Hilfe anderer Familien

Kunst und Wissen.

Allerseelen-Psalm

von Johannes Heinrich Braach-Duisburg.

(Nachdruck verboten.)

Du bist nicht nur im lenzlichen Gebähren
und schöpferischen Werbetrieb,
nicht nur im Wogenwiegen reifer Aehren,
im Ohneblütesein des Herbstes
erkenn ich Deine Majestät.

Du bist der Tod, der aus den Wäldern späht,
wenn abgeschlagen mit Millionen Meißeln
welkstarre Blätter niederkreiseln,
wenn alle Welt im großen Sterben steht.
Du bist der Tod, der zu den Menschen geht.

Du stehst bei uns in unsrer schwersten Stunde,
das letzte Wort brichst Du von unserm Munde,
im letzten Schmerz erfassen wir Dich ganz.
Du bist die Hand, die uns den Weg bereitet,
Gebärde bist Du, die uns langsam leitet
in eines andern Seins verklärten Glanz.

Mahler-Konzert des städtischen Orchesters.

Das Stimmungsbarometer der öffentlichen Meinung für Mahler steht im allgemeinen heute auf „Veränderlich". Die Erscheinung Mahlers schwankt noch im Urteil der Lebenden trotz der regsamen Propaganda, die man vor mehr als einem Jahre unter Willem Mengelbergs genialer Führung in Amsterdam entfaltete, und trotz der überzeugenden Pionierarbeit großer deutscher Dirigenten (Fiedler, Bruno Walter, Scherchen, Klemperer, Oskar Fried) für die Kunstschöpfungen des Meisters. Allmählich ist allerdings eine steigende Tendenz zu beobachten, und wenn an allen Musikzentren so ernst und kühn wie in Bochum durch Kapellmeister Rudolf Schulz-Dornburg Mahlers Platz in der Musikgeschichte lorbeergeschmückt erschiene, wir wären jeweils sicherlich weiter. Freilich, um einem an Mahler wenig vorgewöhnten Publikum die Werke seiner Feder mundgerecht zu machen, muß man über ein so treffliches Orchester wie das Bochumer verfügen: man muß auch ein inneres, auf tiefstem Verstehen beruhendes Verhältnis zu Mahler besitzen, und dessen kann sich Schulz-Dornburg freuen. Erste Vorbedingung für das Gelingen bleibt natürlich, daß die Mannen des Orchesters mit Begeisterung hinter dem Werk und seinem Dirigenten stehen. Hier ist sie vorhanden. Unverdrossenes Proben, so und so oftmaliges Wiederholen der Stellen, die kleinste Unstimmigkeiten einfließen ließen, und keine Spur von Unwillen!

Rudolf Schulz-Dornburg, der Mahlers 9. Sinfonie am Sonntagvormittag seiner Gemeinde während eines Einführungsvortrags erläuterte und damit der Oeffentlichkeit gegenüber den Erzieherberuf der Musik betonte, der uns aus dem Fabrikbetrieb des heutigen großstädtischen Konzertwesens herausreißt, enthüllte hier die großen Linien der in letzter seelischer Prägung geschriebenen Partitur und lichtete den Satz.

Treffend skizzierte auch Hermann Scherchen den Inhalt und die Struktur des Werkes vor der Leipziger Erstaufführung. Der Zufall wehte mir seine Darlegungen in den Leipziger N. N. auf den Tisch. Da heißt es u. a.: Seit Richard Wagners berühmten Dresdener Aufführungen der 9. Sinfonie Beethovens ist der Begriff „Die Neunte" geradezu eine magische Formel geworden, durch die uns letzte Dinge zugänglich werden. So sehr bestimmend ist diese Einstellung, daß nicht nur der Hörer den anderen beiden „Neunten" der Sinfonieliteratur, denen Bruckners und Mahlers ähnlich gegenübersteht, sondern daß diese Komponisten selbst das Wesen der „Neunten" wie ein mystisches Gesetz des Schaffens empfunden haben: ihr letztes Wort in letzte Form prägen zu müssen. Seltsam ist die Form dieser Sinfonie. Ein langgesponnener Andantesatz eröffnet das Werk, und es schließt mit einem Adagio, das in „breitestem Zeitmaß" hinströmt. Dazwischen stehen zwei kürzere bewegte Sätze: ein ländlerartiger zweiter und als dritter eine Burleske. Das Schema der alten Sinfonie, in der zwei schnelle Außensätze den Rahmen bildeten, ist hier also umgekehrt. Mit gutem Grund! Mahler war sich bewußt, daß der Maßstab für die Vollendung eines Werkes nur dadurch gegeben wird, in welchem Grade es die Zweiheit von Form und Inhalt vergessen macht. Für das aber, was Mahler in diesem Werke sagen wollte war nur diese Form möglich. Diese Neunte ist ein Abschiedslied. Dieser Grundton bedingt auch den phantastisch-unwirklichen Ton der sylvartigen Mittelsätze, in denen noch einmal das Bild der großen Wirklichkeit gerafft beschworen wird.

Schulz-Dornburg entzündete durch seine Stabführung Feuerbrände, so daß der Orchestervortrag in diesen kontrapunktisch riesenhaft getürmten Sätzen glanzvollste Prägung erhielt und in den lyrischen Breiten der Rahmenteile weltabgewandtem Erlauschen zu nachhaltigem Ausdruck verhalf. Die sittliche Musik eines künstlerischen Genius wurde lebendig: im Urgrund des Meisters Wesen und Welt: ein Ringen aus den Abgründen des Diesseits nach den „ewig blauen lichten Fernen".

Der Sinfonie gingen vier Mahlerlieder voraus, die Helge Lindberg (Wien) vortrug. Lernten wir hier nicht erkennen, daß Mahlers Melodien geradezu unabhängig vom Text erfunden zu sein scheinen? Es ist kein ängstliches Anpassen der Musik an die Worte zu spüren. Die tönenden Strahlen spiste eben dieselbe Sonne, welche dem poetischen Text Leben gab. Daher kann solch ein seelisches Durchdringen der Dichtung des Textes völlig entraten. Die Auswahl der Lieder (Urlicht — Antonius von Paduas Fischpredigt — Um Mitternacht — Der Schildwache Nachtlied) gab dem bei sehr guter stimmlicher Disposition befindlichen Solisten Gelegenheit, allem Stofflichen und Musikalischen dieser fein kultivierten romantischen Gebilde die Summe seiner Intelligenz und Anpassungsfähigkeit zur Verfügung zu stellen. Der ethischen Spannung solchen Musizierens, das sich keineswegs am „dankbaren" Stoff genügen läßt, konnte man sich nicht verschließen. Es war ein denkwürdiger Abend! xt.

Die städtische Gemäldegalerie. Durch Beschluß des Magistrats ist die Leitung der städtischen Gemäldegalerie, die sich im Gebäude der alten Knappschaft, Viktoriastr. 6, befindet, Herrn Museumsdirektor Dr. Reiche aus Barmen nebenamtlich übertragen. Es sollen nunmehr monatlich wechselnde Ausstellungen stattfinden. Als nächste ist eine Ausstellung von Bildern aus Bochumer Privatbesitz und Anfang Dezember eine solche von Bochumer Künstlern und Künstlerinnen geplant. Die Ausstellungen werden jeweilig von Herrn Dr. Reiche mit einer besonderen Einführung eröffnet werden.

* **Hochherziges Vermächtnis.** Wie der Lokalanzeiger aus Essen erfährt, hat das kürzlich verstorbene Fräulein Heyden ihr fast fünf Millionen Mark betragendes Vermögen der Goethe-Gesellschaft in Weimar vermacht.

** **Heynicke-Uraufführung.** Unser Berliner Theaterreferent schreibt uns: Es ist das Recht jedes Dichters, die Welt ganz neu, so als ob sie soeben mit all ihrer Qual und Freude geschaffen sei, zu sehen. Hat er die Kraft des wirklichen Seelendeuters, wird er aus dem Bekanntesten neue Funken schlagen. Kurt Heynicke, der sein Drama „Ehe" nennt und das Schicksal zweier Ehen formen wollte, hat diese Kraft nicht: sein Gesichtskreis ist so eng, sein Erlebnis so realitätsfern, daß ein unmöglich-naives Niveau zustande kam, auf dem anderthalb Stunde zu verweilen mehr als peinlich war. Ein Schwall von lyrischer Rhetorik machte diese geistige und seelische Hilflosigkeit noch unerträglicher. Heynicke, den man als Lyriker gern anerkennt, wenn man auch die Ueberschätzung, die er bei einer Clique berechtigt findet, nicht mitzumachen braucht, versagt hier auch sprachlich: es geht im Drama eben nicht ohne geistige Gehalte ab. Die Darsteller gingen in der Rhetorik unter. Es gab im Steglitzer Schloßpark-Theater ein trauriges Begräbnis, von dem man nur noch die Hoffnung mitnahm, daß der Dichter von diesem mißlungenen Exkurs auf die Bühne reuevoll zur Lyrik zurückkehren wird.

** **Was Wilhelm Bölsche in der Tschecho-Slowakei sah.** Wilhelm Bölsche, der in Prag einen Vortrag hielt, hat bei dieser Gelegenheit einem Mitarbeiter des „Prager Tageblatt" folgendes erzählt: „Außerordentliche Dinge fand ich in der Tschecho-Slowakei vor. Ich war in Brünn. Wissen die Bürger dieses Staates, daß dort ein Mann — der Gymnasialprofessor Zitis — lebt, der das Original-manuskript zu Mendels Buch und eine wundervolle Sammlung besitzt und an einer wichtigen Biographie des Vererbungstheoretikers Mendel arbeitet, der in Nicht-Fachkreisen noch so wenig bekannt ist?

in Anspruch nehmen — scheint er jedoch in seelischer Beziehung gelitten zu haben, unter den Schikanen, Nörgeleien seiner Stiefmutter, die ihm in dieser Hinsicht das Leben zur Hölle gemacht zu haben scheint. Dabei war Gerhard Thessel ein feinfühliger, junger Mann, den die fortgesetzte Zurücksetzung, Isolierung und schikanöse Behandlung schließlich in einen solchen Zustand der Vereinsamung und Verzweiflung versetzte, daß er schließlich keinen anderen Ausweg mehr sah, als sich vor die Räder einer Lokomotive zu werfen. Bei dieser Sachlage war es auch kein Wunder, daß die Entrüstung der Einwohnerschaft bei der Beerdigung elementar zum Ausbruch kam. Frau Thessel scheint auch unter dem Eindruck ihres Schuldbewußtseins gestanden zu haben. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Einwohnerschaft ist es ausgeschlossen, daß Frau Thessel, die geflüchtet ist, es wagen könnte, nach Bischofswerda zurückzukehren. Nach ihrer Flucht im Auto hält sie sich bei Verwandten in der Chemnitzer Gegend auf.

Handel und Industrie.

Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt.

Bei (wegen des kath. Feiertages) außerordentlich ruhigem Geschäft wurden genannt: Holland 6125—6175, London 705—710, Newyork 180—182, Paris 1310—1330, Brüssel 1280—1300.

Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Für drahtliche Auszahlungen	31. Oktober		1. November		Notiert, bish. G.	Münzparität
	Geld	Brief	Geld	Brief		
Holland 100 fl.	6193.80	6240.20	6218.75	6281.25	6528.—	168.74
Belgien 100 Fr.	1248.70	1291.30	1301.15	1301.85	1323.15	81.
Norwegen 100 Kr.	24 7.55	432.45	2497.50	2502.50	2447.75	112.50
Dänemark 100 Kr.	456.50	3468.50	3466.55	3413.45	3546.85	112.50
Schweden 100 Kr.	4145.85	4157.15	4155.80	4164.20	4370.60	112.50
Italien 100 Lir	7.65	728.25	739.25	740.75	749.25	81.
England 1 St.	711.25	714.75	715.25	716.75	744.25	0.45
Amerika 1 D	180.31	180.69	181.31	181.69	184.81	4.20
Frankreich 100 Fr.	1318.6	1341.35	1341.55	1343.85	1368.75	81.—
Schweiz 100 Fr.	3316.65	3323.35	3346.65	3353.35	3396.45	81.—
Spanien 100 Pes	2404.55	2407.45	2437.55	2442.45	2517.45	81.—
Tsch.-Oest. 100 Kr.	7.88	7.9.	7.98	8.02	— —	85.06
Tsch.-Slow. 100 Kr.	163.8	164.20	169.80	170.8	198.80	85.05
Ungarn 100 Kr.	22.37	22.43	22.2.	22.28	—.—	85.05

w. **Berlin**, 1. Nov. In der nächsten Woche finden Börsenversammlungen und zwar Vollbörse am Montag, 7., und Donnerstag, 10. November, statt.

* **Westfälische Eisen- und Drahtwerke A.-G. in Werne.** Der Reingewinn des Jahres 1920/21 stellt sich auf 3 126 276 (10 640 717) Mark, aus dem 10 Proz. (20) Dividende auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. Nach dem Bericht des Vorstandes hat die rückläufige Bewegung, die schon bei Beginn des Geschäftsjahres auf dem Eisenmarkt sich bemerkbar machte, während des ganzen Jahres angehalten und sich ganz besonders im Drahtgewerbe bemerkbar gemacht. Die Verkaufspreise sanken schließlich so tief, daß sie erhebliche Verluste für das Unternehmen mit sich brachten. Die Verhältnisse hatten sich jedoch seit dem Zusammenbruch der Konvention gebessert, und die Nachfrage vom In- und Auslande sei bedeutend lebhafter geworden.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission zu Bochum vom 31. Oktober.

Auftrieb: 185 Stück Großvieh, 44 Kälber, 174 Schweine, 62 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kg. Lebendgewicht (In Klammern der entsprechende Schlachtgewichtspreis):

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren 900—950 (1600—1700), mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 725 bis 825 (1475—1575), geringe Ochsen und Kühe 500—600 (1000—1250).

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 650—700 (1350—1400), mäßig genährte junge und ältere Bullen 500 bis 600 (1150—1250).

Kälber: 1. Qualität 950—1050 (1650—1700), 2. Qualität 850—900 (1450—1550), Fresser 500 bis 600 (1200—1350).

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kg. Schlachtgewicht und vollfleischige Schweine bis zu 1 Jahr 1350—1450 (1750—1850), geringe Schweine und Sauen 1200—1300 (1600—1700).

Schafe: Gut genährte Hammel und Schafe 600—650 (1200—1300), mäßig genährte Hammel und Schafe 400—500 (900—1000).

Handel lebhaft.

Wissen die Bürger auch, daß der Macocha-Forscher Dr. Absalon die prähistorischen Funde von Predmost bei Prerau verwaltet? Diese Funde, in Brünn in Kästen und Schubladen zusammengelegt, werden, bis Geld da ist, um nur für sie allein ein Haus zu errichten, die ungeheuerste Weltsensation erregen. Sie sind wertvoller als die Funde Englands, Frankreichs und Deutschlands und enthalten ganze Mammut-Skelette in der Entwicklung vom Embryo bis zum 200 Jahre-Exemplar. Bis man einmal alle die vorzeitlichen Funde und Skelette, die jetzt so vergraben sind, als wären sie nie ausgegraben worden, ans Tageslicht bringt, so werden ganz neue Forschungsmöglichkeiten da sein. Sie können es mir glauben, daß es eines der größten Ereignisse für alle Naturforscher sein wird. . . ."

Kupferstichauktionen. Die diesjährigen großen Kupferstichherbstauktionen bei C. G. Boerner in Leipzig sind für die Westfälischen Kunstfreunde dadurch von besonderem Interesse, daß ein fast vollständiges Werk der feinen und seltenen Kupferstiche von Heinrich Aldegrever zum Verkauf kommt. Aldegrever, einer der berühmtesten deutschen „Kleinmeister", ist zweifellos die bedeutendste westfälische Künstlergestalt vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Seit der Versteigerung Lanna ist kein so reiches Werk seiner köstlichen kleinen Kupferstiche angeboten worden, wie es diesmal in dem Boernerschen Versteigerungskatalog beschrieben wird. Der Katalog, dem ein Tafelband von 45 Lichtdrucktafeln beigegeben ist, wird zum Preise von 40 Mark von C. G. Boerner, Leipzig, Universitätsstraße 26, auf Wunsch versandt.

Der diesjährige Literatur-Nobelpreis wird, wenn eine Mitteilung der Stockholmer Zeitung „Dagens Eiding" richtig ist, einem Engländer zufallen. In erster Reihe kämen die Romanschriftsteller J. Thomas Hardy und der Dramatiker John Galsworthy in Betracht; geringere Aussichten hätten Bernard Shaw und H. G. Wells. — Aus anderen Ländern werden als mögliche Kandidaten noch aufgezählt: der Deutsche Thomas Mann, der Däne Georg Brandes und die Franzosen H. Bergson, Paul Claudel und Marcel Prevost.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Zum Kabinettswechsel in Preußen.

D. **Berlin**, 1. Nov. Der Beschluß der demokratischen Partei, aus dem preußischen Ministerium auszutreten, der den Rücktritt des ganzen Kabinetts zur Folge hatte, ist weiten Kreisen ziemlich überraschend gekommen. Der Entschluß hängt mit der allgemeinen Erkenntniss der Notlage zusammen, in Preußen wenigstens die große Koalition über kurz oder lang zu verwirklichen. Etegerwald hatte schon vor einiger Zeit auf der Basis der großen Koalition ein Kabinett in Vorbereitung; aber die Bildung ist infolge der Vorbereitung im Reich vertagt worden. Im Augenblick ist die Bildung eines vollständigen Kabinetts auf der Basis der großen Koalition noch nicht möglich, da die Gegensätze noch ziemlich groß sind. Man hat also mit der vorläufigen Bildung eines Uebergangskabinetts zu rechnen, welches auf der Basis der alten Koalition (Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten) gebildet werden dürfte. Diese Koalition hat im wesentlichen keine andere Aufgabe, als sich zu einem Kabinett der großen Koalition zu erweitern. Das Zentrum wird dabei zu entscheiden haben, ob Stegerwald oder der als Kandidat für den Ministerpräsidenten in Preußen schon mehrfach genannte Dr. Bosch mehr Bürgschaft für die Erweiterung der Koalition bietet.

TU. **Berlin**, 2. Nov. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Tatsächlich hatten bis in die letzten Tage im Landtage interfraktionelle Besprechungen zwischen den Führern der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Mehrheitssozialisten stattgefunden, die die Schaffung der breiten Regierungsbasis zum Ziele hatten. In der ersten Sitzung waren die Führer ohne Stegerwald und Leinert zusammen, und es schien, als sei die breite Koalition erreichbar. Die Mehrheitssozialisten nahmen bei der letzten Sitzung eine veränderte Haltung ein. Am Mittwoch der vorigen Woche hatten sie an die anderen Parteien eine Art Ultimatum gestellt: Wenn nicht in zwei Tagen ein Kabinett mit ihrer Beteiligung auf die Beine gebracht wäre, zögen sie sich zurück. Die Haltung verschärfte sich im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages. Sowohl Montag mittag wie gestern vormittag erklärten ihre Führer: Würde das Kabinett nicht sofort umgebildet und die Mehrheitssozialisten innerhalb der Regierung aufgenommen, und zwar in wichtigen Stellen, so würden sie gegen das Kabinett und in den parlamentarischen Verhandlungen Obstruktion machen.

Dr. Rathenaus Abschied von dem Wiederaufbauministerium.

w. **Berlin**, 1. Nov. Reichsminister a. D. Rathenau verabschiedete sich heute von den Beamten und Angestellten des Reichsministeriums für den Wiederaufbau, denen er besonders für die Mitarbeit und das Vertrauen dankte, das ihm allerseits während seiner Amtszeit entgegengebracht wurde. Staatssekretär Müller sprach namens der Beamtenschaft und Angestellten, dankte dem scheidenden Minister für das von ihm allen Beamten und Angestellten bewiesene Vertrauen und wohlwollende Interesse, das er auch in inneren Fragen des Ministeriums stets entgegenbrachte, und drückte die Hoffnung aus, daß Rathenau seine große Arbeitskraft und umfassende wirtschaftliche und internationale Erfahrung bald wieder in den Dienst des Reiches stellen möchte.

Die Kosten der Zerstörungen.

D. **Berlin**, 1. Nov. Die durch Zerstörungsarbeiten der deutschen Werke entstandenen Kosten wurden auf 10 Millionen Mark veranschlagt, stellen sich aber um ein Vielfaches höher. Allein die Zerstörungsarbeiten im Werk „Wolfgang" haben 10 Millionen erfordert. Darüber hinaus haben die deutschen Werke 27 Millionen Mark an Löhnen für Zerstörungsarbeiten ausgeben müssen. In Spandau betrugen allein die Kosten für Zerstörung an Baulichkeiten 4—5 Millionen Mark, in Siegburg 2,6 Millionen, in Kassel 1,3 Millionen.

Verminderung der englischen Rheinland-Besatzung.

D. **Köln**, 1. Nov. Wie verlautet, soll ein Teil der augenblicklich in Oberschlesien befindlichen, zur hiesigen Besatzungsarmee gehörenden Truppen nicht mehr nach dem Rheinlande zurückkehren, sondern sofort nach England zurücktransportiert werden. Gleichzeitig soll das gesamte weibliche Beamtenpersonal der Engländer am 1. Januar entlassen und nach England zurückbefördert werden.

Wie die Entente die Ruhe in Oberschlesien wahren will.

w. **Paris**, 1. Nov. Dem deutschen Botschafter in Paris wurde gestern folgende Note der Botschafterkonferenz übermittelt:

Die Aufmerksamkeit der Botschafterkonferenz ist auf die Gefahren hingelenkt worden, die der Eintritt landesfremder Personen nach Oberschlesien für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesem Lande haben könnte. Die Konferenz ist überzeugt, daß die Ruhe die augenblicklich im Abstimmungsgebiet herrscht, und deren Fortdauer von so großem Wert ist, nicht gestört wird, wenn keine von außen hereingetragene Aufreizung die Bevölkerung dazu treibt, von ihrer Haltung abzugehen. Die Botschafterkonferenz glaubt, daß es Pflicht ihrer Regierung ist, auf ihrem Gebiete und ganz besonders in den Teilen, die an das Abstimmungsgebiet angrenzen, für eine tätige Ueberwachung zu sorgen, um ein Eindringen von Elementen nach Oberschlesien zu verhindern, die die Ruhe stören könnten. Unter diesen Umständen würde die Konferenz ihre Regierung als in hohem Maße verantwortlich betrachten, wenn Unruhen in Oberschlesien von Leuten, die aus dem deutschen Gebiete kommen gefördert würden. Im Namen der Botschafterkonferenz habe ich die Ehre, Sie zu bitten, Vorstehendes zur Kenntnis Ihrer Regierung zu bringen. Genehmigen Sie usw.

Ob eine Note gleichlautenden Inhalts auch der Warschauer Regierung (bei der sie jedenfalls eher angebracht wäre! D. Red.) übermittelt worden ist, ist hier nicht bekannt.

D. **Oppeln**, 1. Nov. Die internationalen Besatzungstruppen werden wieder einmal umgruppiert. Die Franzosen rücken an die deutsche Grenze, um diese abzusperren, wofür italienische Truppen in die an Polen fallenden Teile Oberschlesiens verlegt werden, während die Engländer in der Mitte, in Groß-Strehlitz und Gleiwitz, zusammengezogen werden.

Der deutsche Ausschuß und die Rückführung polnischer Flüchtlings-Geistlicher.

w. **Kattowitz**, 1. Nov. In der heutigen Nummer der Grenzzeitung veröffentlicht der polnische Pfarrer Lewek folgende Berichtigung: In der Sonntagsnummer der Grenzzeitung erschien unter dem Titel „Deutsche Geistliche mit dem Tode bedroht" ein Artikel, der zum Teil mißverstanden worden ist. Insbesondere wurde er so verstanden, als ob der deutsche Ausschuß nichts zur Zurückführung der polnischen Flüchtlingsgeistlichen getan hat. Gern komme ich als Vorsitzender der polnischen Kommission zur Zurückführung der geflüchteten Geistlichen, Lehrer und Beamten dem Wunsch des deutschen Ausschusses nach und erkläre, daß eine derartige Auffassung nicht zutreffend ist. Im Gegenteil, die entsprechende Kommission des deutschen Ausschusses hat sich in enger Zusammenarbeit mit der polnischen Kommission besonders in letzter Zeit eifrig und aufrichtig bemüht, auch die schwierige Lage der Rückführung der polnischen Flüchtlings-Geistlichen einer Lösung entgegenzuführen. Wenn es bis jetzt nicht gelungen ist, praktische Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen, so liegt das in der Macht der Verhältnisse, die unabhängig sind von dem guten Willen der Deutschen.

Die Bewegung gegen die Mobilisierung in der Tschecho-Slowakei.

w. **Wien**, 1. Nov. (Sonderbericht.) Die Reichspost meldet aus Prag vom 29. Oktober: Die Mobilisierung der Tschecho-Slowakei vollzieht sich unter gewaltigem militärischen Aufgebot. An allen Bahnlinien und Brücken entlang ziehen sich Postenketten der Legionäre. Mitten im Lande stehen an Straßenkreuzungen Maschinengewehre. Artillerie blockiert die Bahnhöfe. Trotzdem begegnet die Mobilmachung den schwersten Hindernissen nicht nur bei den Deutschen. Unter letzteren werden massenhaft Zettel verbreitet, die einen kurzen Text tragen: Früher hieß es: Seine Pflicht tun und einrücken, jetzt heißt es: Einrücken und seine Pflicht tun. — Eine in Tausenden von Exemplaren verbreitete Flugschrift wendet sich unter dem Titel: „Die Republik in Gefahr" voll Hohn gegen Staat und Regierung an die deutsche Bevölkerung. Zahllose Versammlungen finden statt, in denen Beschlüsse gegen die Einrückung gefaßt werden. Die blutigen Zusammenstöße bei diesen Gelegenheiten mehren sich. Aehnlich wie in Graslitz suchten die tschechischen Behörden in Böhmisch-Leipa eine Versammlung mit Waffengewalt zu sprengen. Schließlich schoß das tschechische Militär in die unbewaffnete Menge. Drei Tote und 21 Verwundete blieben am Platze. **Welchen Umfang in deutschen Gebieten die Bewegung gegen den Krieg angenommen hat, zeigt die Tatsache, daß im Bezirk Mährisch-Schönberg bis zum dritten Tage nach der Einberufung von 18 000 Stellungspflichtigen nur 3000 erschienen waren.** Aber auch in den tschechischen Bezirken versagt die Mobilisierung teils vollkommen, teils geht sie sehr schleppend vor sich. Ferner bricht sich eine starke kommunistische Agitation gegen die Stellungspflicht in den tschechischen Berg- und Hüttenrevieren Bahn.

w. **Wien**, 1. Nov. Wie die Deutschen Nachrichten melden, wurde über den tschechischen Bezirk Rokitzen der Belagerungszustand verhängt, weil die einberufenen Tschechen sich weigern, dem Mobilisierungsbefehl nachzukommen.

Exkönig Karls Fahrt auf der Donau.

w. **Budapest**, 2. Nov. Der Minister des Aeußeren ist gestern nachmittag vom englischen Gesandten in Kenntnis gesetzt worden, daß nach Mitteilung des Kommandanten der Donauflottille der Exkönig Karl und die Exkönigin Zita sich an Bord eines englischen Kanonenbootes auf der Fahrt nach der unteren Donau befinden.

*

w. **Budapest**, 2. Nov. Wie die Blätter melden, ist der Legationsrat Boronichény, der den König auf seinem Fluge begleitete, verhaftet und in das Gefängnis des Budapester Landgerichts gebracht worden.

w. **Bern**, 2. Nov. Wie hier verlautet, hat die Umgebung des Exkönigs Karl die Erlaubnis zur Uebersiedelung nach Luxemburg erhalten.

Der Londoner amerikanische Botschafter über die Washingtoner Konferenz.

D. **London**, 1. Nov. Der amerikanische Botschafter hielt eine bedeutsame Rede über den Zweck und die Aussichten der Washingtoner Konferenz. Er knüpfte an das Einladungstelegramm Hardings an und führte aus, daß Lloyd George die Einladung nicht erwartet habe, daß er jedoch seinen Dank für die Einladung ausdrückte. „Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, um die Konferenz zu einem Erfolg zu gestalten!" Der Botschafter fuhr fort: Die Konferenz sei keine Herausforderung des Völkerbundes, ebenso wie sie keine Verletzung der Monroe Doktrin sei. Die Konferenz werde ein Prüfstein sein für die Fähigkeit der Regierungen, den Wunsch der Welt nach Frieden, Wohlstand und Glück zu erfüllen!

Vertrauens-Votum für Lloyd George.

TU. **London, 1. Nov. Lloyd George hat im Unterhause im Anschluß an seine große politische Rede ein Vertrauensvotum von 439 gegen 43 Stimmen erhalten.** In seiner Rede wies er darauf hin, daß die Lösung, zu der das Kabinett mit den Sinnfeinern gelangen könne, dem Parlament vorgelegt werde und nur mit dessen Zustimmung zur Ausführung kommen könne.

Das Unglück auf dem Wannsee.

w. **Berlin**, 1. Nov. Bisher haben sich 33 Passagiere des auf dem Wannsee verunglückten Motorbootes Storkow als gerettet gemeldet. Wie bekannt, wurden zwei Leichen geborgen; 14 weitere Personen werden als vermißt gemeldet. Wahrscheinlich wird sich die Zahl noch erhöhen. Es steht fest, daß Kapitän Michelmann nicht im Besitz eines Führerscheins war, jedoch nicht, daß er betrunken war. Der Steuermann Goldmann war infolge überreichlichen Alkoholgenusses unfähig zur Erfüllung seiner Pflichten.

w. **Berlin**, 2. Nov. An der Unglücksstelle im Wannsee hat der Taucher heute nachmittag von 1 bis 4 Uhr gearbeitet und 3 weitere Leichen geborgen. Es werden noch 9 Personen vermißt. Die Taucher arbeiten mit großen Schwierigkeiten. Sie können noch nicht angeben, wie viele Tote sich im Wrack des Dampfers befinden. Das Wrack liegt etwa 7 Meter unter dem Wasserspiegel und ist zum Teil schon verschlammt. Das Deck und die Eisenteile sind zersplittert und die inneren Kabinen mit Wasser gefüllt. Dort drinnen liegen die Leichen. Die Taucher können erst zu den Leichen gelangen, wenn sie die Kajüten zerschlagen haben.

D. **Berlin**, 1. Nov. Wie der Lokalanzeiger meldet, will die Reichsbank Noten zu 500 Mk. ausgeben. Das Reichsbankdirektorium habe die Vorbereitungen dazu schon in Angriff genommen.

w. **Berlin**, 1. Nov. Kommerzienrat Dr. Erich Kunheim ist am 31. Okt. in Berlin verstorben. Er war der alleinige Inhaber der Firma Kunheim u. Co., einer der ältesten chemischen Fabriken nicht nur Berlins, sondern ganz Deutschlands, die seit fast 100 Jahren im unveränderten Besitz der Kunheim sich befindet. Kunheim war Mitglied der Berliner Handelskammer, des Aufsichtsrates Ilse Bergbau A.-G. und der Aktiengesellschaft für Kohlensäure-Industrie, beides Tochtergesellschaften der Firma Kunheim u. Co., ferner der Mitteldeutschen Kreditbank, der Chemischen Fabrik Wesseling A.-G. u. a.

w. **Berlin**, 1. Nov. Die Polizei verhaftete die spanischen Staatsangehörigen Louis Nicolau und Lucia Jaquina Concepcion, die des Mordes an dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Dato beschuldigt sind. Die Verhafteten gehören den spanischen Syndikalistenkreisen an und hatten sich nach der Mordtat in Barcelona und Paris aufgehalten, von wo sie hierher gekommen sind.

D. **Berlin**, 1. Nov. In der heutigen Vormittagssitzung fielen die zwei Hauptgewinne der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie auf Nr. 20 699.

bb. **Berlin**, 1. Nov. Infolge des von der Berliner Gewerkschaftskommission erlassenen Aufrufes zum Lieferungsstreik versuchten an verschiedenen Stellen streikende Kellner, die Ablieferung von Waren an die bestreikten Restaurationsbetriebe gewaltsam zu verhindern. Viele Lieferungswagen mußten unverrichtet abfahren. Wegen der gestrigen schweren Terrorakte erhalten die bedrohten Betriebe ab heute wieder polizeilichen Schutz. So bekam die Traube ein starkes Polizeikommando.

bb. **Berlin**, 1. Nov. Nach Anordnung des Reichsschatzministers sollen die Verhandlungen über die Nutzbarmachung entbehrlicher Räume in Reichsgebäuden für Wohnungszwecke jetzt wieder aufgenommen werden. Es sollen sämtliche geeigneten und entbehrlichen Räume erfaßt und für den Umbau zu Wohnungen vorgesehen werden.

bb. **Breslau**, 1. Nov. Die Blätter melden: In einigen Kreisen Schlesiens ist ein wilder Landarbeiterstreik ausgebrochen. Im Kreise Striegau streiken Landarbeiter auf 13 Gütern und im Kreise Nimtsch auf fünf Gütern. Im Kreise Goldberg besteht ein allgemeiner Streik. Im Kreise Löwen wird auf einigen Gütern gestreikt. Im Kreise Liegnitz war ein Ultimatum seitens der Landarbeiter, das heute 1 Uhr nachmittags abgelaufen war, gestellt. Die Landarbeiter fordern Erhöhung der Teuerungszuschläge.

w. **Königsberg**, 1. Nov. Bereits vor mehreren Tagen erhielt die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Kenntnis, daß eine Anzahl litauischer Bolschewisten nach Königsberg kommen würden, um Besprechungen abzuhalten. Am Samstag gelang es, zehn Männer, alle Litauer, festzunehmen. Außerdem wurde ein großer Stoß des wichtigsten Materials beschlagnahmt. Die zehn Verhafteten wurden ins Polizeigefängnis gebracht.

w. **Newyork**, 1. Nov. (Funkspruch.) Der Bürgermeister von Newyorkempfing offiziell den Komponisten Richard Strauß, der ihm für den der deutschen Musik bereiteten hochherzigen Empfang dankte.

Amtlicher Wetterbericht.

Ein kräftiger Sturmwirbel liegt über Skandinavien. Wir werden morgen wohl in den Wirkungsbereich seiner Rückseite kommen.

Aussichten für Mittwoch, 2. November:

Veränderlich, vielfach auch trübe mit Niederschlägen, zum Teil in Schauern, später kühler.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Th. Jossen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Welt-Lichtspiele
am Hauptbahnhof.

Heute und morgen:

Gesang! Oper! 6 Akte!

Zigeunerblut

Gesänge von
Liszt, Leoncavallo, Maillert, Arditi.

Hauptdarsteller:

Sonja, eine junge Zigeunerin . . **Hilde Wörner**
Richard Holm . . . . . **Paul Hansen**
Sonjas Großvater . . . . . Carl Klar
Richards Mutter . . . . . Martha Laurence
Bankier Markwald . . . . . Fritz Moleska

Ferner: Der Gesanglehrer, der Theateragent, der Theaterdirektor, der Inspizient, Herren und Damen der Gesellschaft, Schauspieler, Zigeuner u. Zigeunerinnen, spanisches Volk, Stierkämpfer, Tänzer und Tänzerinnen, Dienerschaft.

Gesang! Filmspiel!

Dazu ein sensationelles **Lebensbild**
aus 2 Welten in 6 Akten:

Der Tod und die Liebe

Abenteuer-Roman von fabelhafter Spannung.

Ort der Handlung:
Indien / Deutschland

Von den Darstellern seien besonders hervorgehoben:
Karl Wagner — Erich Pabst
Arthur Schröder — Emilie Unda.

Und der übrige
glänzende Spielplan!

Deutsche Volkspartei

Freitag, den 4. November 1921, abends 8 Uhr im „Bochumer Hof", Alleestr. 17

Parteiversammlung.

Redner: Dr. Spethmann
Privatdozent an der Universität Berlin
über

„Karthagos Untergang — auch unser Schicksal?"

Am Saaleingang sind Parteiausweise vorzuzeigen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet — Der Vorstand

Werkstätten B. Stadler-Paderborn
Gesamt-Innenausstattung
Zimmereinrichtungen in bekannter gediegener Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeitgemäße Bürgermöbel in besonders niedrigen Preislagen.
Verkaufsstelle und Wohnungs-Ausstellung:
Rottstraße 12 Bochum Fernruf 3980
Auf ernstliche Anfragen erfolgt gerne unverbindlicher Vertreterbesuch.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst
Bochum

Freitag, den 4. November 1921, abends 8 Uhr im großen Saale des Parkhauses:

3. Dichter-Abend
Waldemar Bonsels: Aus eigenen Werken.

Eintrittskarten zum Preise von 5.- M. sowie Vortrags- und Mitgliedskarten zum Preise von 20.- M., die zum Eintritt für sämtliche im Winterhalbjahr 1921/22 stattfindenden Vorträge berechtigen, sind in den bekannten Buchhandlungen und an der Abendkasse erhältlich.
Die Saaltüren werden um 8½ Uhr geschlossen.

Kammermusik-Veranstaltungen
der Stadt Bochum

Sonntag, 6. November 1921
vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der Gesellschaft Harmonie

Zweites Morgen-Konzert

August Reuß

Streichtrio (Uraufführung) — Präludium und Fuge für Klavier (Uraufführung) — Oktett für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner, 2 Fagotte — Sonate für Klavier u. Violine.

Mitwirkende: Dr. W. Georgii-Köln (Klavier), H. Grevesmühl-Duisburg (Violine), H. Treichler (Violine), F. Geistfeld (Bratsche), H. Busch (Cello), L. Berg und H. Lohse (Oboe), A. Fischer u. W. Nagel (Klarinette), K. Voss und K. Burkhardt (Horn), M. Uhlein und E. Mechler (Fagott) v. städt. Orchester Bochum

Einzel- u. Dauerkarten sind von vormittags 10 bis 2 Uhr an der Konzertkasse im Stadttheater zu haben.

Dienstag bis Freitag
dieser Woche, abends 7½ Uhr, im großen Saale des evang. Vereinshauses für die ev. Gemeindeglieder:

Aufführung des historischen Dramas

Friedrich Flender

65 Mitwirkende. Historische Kostüme.

Eintrittskarten zu 3.00 Mark
(einschl. Kartensteuer) sind täglich nachmittags von 3 bis 7 Uhr im evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße, zu haben.

Es werden für jede Vorstellung nur soviele Karten ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Rechtzeitiger Kartenkauf ist deshalb zu empfehlen. (Der Reinertrag wird größtenteils dem Fonds für die Erbauung eines evangelischen Waisenhauses in Bochum zugeführt).

KAFFEE HACKERT
BOCHUM, HELLWEGSTRASSE 1
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei.
Diese Woche Spezialität:
Java-Torte

Ausbildung z. Chauffeur

erfolgt für jedermann in der Bochumer **Chauffeur-Schule.** Anmeldungen: **Hernerstr. 80.** Eintritt jederzeit

---

Zentralheizungen,
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen,
Kokssparer zum Einbau in vorhandene Heizkessel.
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Lodenjoppen
Bozener Mäntel

Ulster u. Paletots

Herren-
Burschen- u.
Knaben-Anzüge
Hosen — In sehr grosser Auswahl — **sehr billig**

A. Eick & Comp.
Bochum, ABC-Straße 11.

Morgen Donnerstag, 3. Nov., Parkhaussaal

HENSEL

8 Uhr **KONZERT** 8 Uhr

Müllers Bierstuben
am Hauptbahnhof

Das Haus der guten Küche
Bestgepflegte Voll-Biere
Ab 10 Uhr vormittags
Ragout fin / Pastetchen
Kraftbrühe
Drees-Konzerte

Bochumer Konservatorium und Orchesterschule.

Leitung: Kgl. Musikdirektor Schütze, Kanalstraße 27. Fernspr. 484.
Auskunftsstelle des Deutsch. Konservatoriumverbandes.
Unterricht in allen Fächern vom ersten Anfang bis zur künstlerischen Reife für Musikliebhaber und für Berufszwecke.
Musiklehrerseminar. Dramatischer Unterricht.
Neuanmeldungen jederzeit.
Sprechstunden: Vorm. von 9—1, nachm. von 3—6 Uhr.

Alle Arten

Hosen

Für die Arbeit
Engl. Leder, Pilot, Buxtin, Zwirn, Blau Leinen, Manchester.

Für den Sport
Wanderhosen aus Buxtin, Loden und Manchester, mit und ohne Bördchen oder in Reitsportform, Turnerhosen, kurz und lang, Fußball-Hosen, schwarz und weiß, Jagdhosen **Tennishosen** Reit- und

Für den Alltag
gerauhte Kammgarnhos., u. starke Buxtinhosen

Für den Sonntag
oder für die Gesellschaft
Elegant. Kammgarn- u. Cheviot-Fassonhosen. Elegante Fabrikation. Erstklass. Maß

Farbige Hosen
aus guten Friedensqualitäten, zu einzelnen Joppen u. Westen passend.

Bochumer
Hosenhaus
A. Kurze / Hernerstr. 6.
Straßenbahn-Haltestelle Kortländer Linie 2u. 6

---

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
ganz und geschnitten
Westfalia
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 2. Nov. 7½—9½ Gewerk. Vorst. f. d. Ortskartell Boch. d. Deutschen Beamtenbundes: **„Der Geizige"** Komödie in 5 Akten von Molière.
(In Duisburg: Lanzelot u. Sanderein, dann Herzwunder).
Donnerst., 3. Nov. 4½—8½ Schüler- u. Volksvorst. **„Don Carlos".**
(In Duisburg: Parsifal.)

Neues Operettentheater
Bochum
Rottstr. 29. Tel. 534.

Allabendlich 8 Uhr
an Sonn- u. Feiertagen
7,30 Uhr

Die Tanzgräfin
Operette in 3 Akten von Leop. Jacobson und Robert Bodansky.
Musik von Rob. Stolz.

Musikverein.
Heute, Mittwoch abend
8¼ Uhr
Damenprobe

Ziehung 7.—10. November
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der
Marienburg
300 000 Lose, 13 167 Gew.
500000
Hauptgewinne Mark
100000
75000
50000
25000
Lose zu 6 Mark
Porto u. Liste 1.40 M. extra
A. Molling
Berlin W 9
Lennéstraße 4
Lose überall erhältlich

Verschossene Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
Reparaturen.
Färberei Galluschke
Läden in allen Stadtteilen

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Bei **Husten!!**
und Verschleimung sind Spitzwegerichsaft u. Spitzwegerichbonbon unübertroffen u. werden auch vom kleinsten Kinde gern genommen.
Allein echt im **Wörlshofener Kräuterhaus,** Viktoriastraße 3.

Elegante **Damenhüte**
Pelz und Pelzhüte
in großer Auswahl und allen Preislagen.
Staunend billige Preise
Wiener Pelz u. Putz
E. Wegener
Gerthe, Lothringerstraße 85 — Bochum, Wittenerstraße 94

Aderverkalkung Erregungszustände geschwächte Herzkraft
Verl. Sie Gratisbrosch. üb. San.-Rat Dr. Weises giftfr. sk. **Dr. Gebhard & Cie.,** Berlin, Potsdamerstr. 104a.

Nr. 257. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 2. Nov. 1921

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 2. Nov.

Totenfeier.

Da kommen sie, die Krieger. Unter dem dumpfen Wirbel der Trommeln, unter den schwermütigen Klängen der Militär-Trauermärsche wogen sie den florgeschmückten Fahnen. Nicht flattern die adlergekrönten Feldzeichen fröhlich im Winde. Schlaff, vom Regen durchnäßt, hängt das seidene Tuch.

Auch der Himmel trauert. Grau in grau die ganze Welt. Und leise rauscht der Regen hernieder.

Keiner fehlt. Die Toten gilt es zu ehren, die Kameraden. In Massen rücken sie heran, die Männer und Jünglinge von 1914, die alten Veteranen von 1864, 1866, 1870-71. Die Brust geschmückt mit den unter Blut und Eisen erworbenen Ehrenzeichen. In ihrer Mitte die Offiziere. Unsere Offiziere. Führer in Deutschlands schweren Tagen. Heute haben sie wieder einmal ihre alte geliebte Uniform hervorholen dürfen, ihr Ehrenkleid. Und unter dem grauen und blauen Tuch da spannen sich die sehnigen Glieder. In den Augen liegt wieder stahlharter Glanz. Doch um den Mund ein herber Zug. Unsere Offiziere. Es schneidet ins Herz. —

Ueber den Ehrenfriedhof hin schallen die Trauerklänge des Adagio aus der Sonate „pathetique" von Beethoven. Und nach den wuchtigen Klängen des Niederländischen Dankgebets dringt die Umdichtung „Deutscher Volkschrei" aus tausend Kehlen gen Himmel. Divisionspfarrer a. D. Scharlowsky redet: „Eine größere Liebe hat niemand, als daß er sein Leben lasse für die Freunde! Die Gräber sind Heiligtümer, darin die edelste Blüte des Volkes verborgen. Die toten Helden, die sich geopfert haben auf dem heiligen Altar des Vaterlandes, die in Tod gegangen sind getreu dem Bibelwort: Ist unsere Zeit gekommen, so lasset uns mannhaft sterben für unsere Brüder und keinen Flecken unserer Ehre anhaften. Wir wollen an den Gräbern nicht trauern, wir wollen uns aufrichten im Gedenken an die Treuesten des Volkes. Den Angehörigen warmes Mitgefühl. Ein Wort des Lobes den kameradschaftlichen Mannschaften, Unteroffizieren und dem Offizierkorps. In ihnen herrscht noch der Geist von 1914.

Ein Männerchor singt die schwere Weise: „Ueber den Sternen." Dann spricht Divisionspfarrer a. D. Pohlmann: „Es ist eine heilige Pflicht des Volkes, die Toten zu ehren, die für uns ihr Heldenblut vergossen. Von ihnen können wir die große heilige Liebe lernen. Wie die Gefallenen müssen auch wir bereit sein, Gut und Blut einzusetzen, deutschen Mut und deutsche Tapferkeit zu bewahren. Die Liebe zum Vaterland brennt uns im Herzen. Angesichts der Jetztzeit möchte es sich in uns aufbäumen. Wohl sind wir geschlagen, aber nicht besiegt. Den Toten die Treue halten!" „Ich hatt' einen Kameraden" singt ergriffen die Menge. Als Ausklang ertönen die Fanfarenklänge des „Harmonischen Rezeptes der Kavallerie und Gebet."

Dunkelheit hat sich herabgesenkt auf die stillen Gräber. Am Himmel jagen die zerrissenen Wolken. Der Wind läßt auf den Totenhügeln die Flammen der brennenden Fackeln zingeln und flackern. Die Kameraden gehen heimwärts. Verlassen liegt der Friedhof. Und über den tanzenden Totenlichtern rauscht in den Bäumen der Sturm:

O hilf uns in Werken,
Dein Wort soll uns stärken,
Daß Glaube an dich und an uns
Bestehe uns sei.
Laß Deutschland erstehen,
In Schmach nicht vergehen.
Herr, hilf uns, Gott erhör uns,
Herr, steh du uns bei!
Herr, mach uns frei!

R. N.

Die neue Ortsklasseneinteilung.

a. Die Grundlagen für die Neuaufstellung eines Ortsklassenverzeichnisses zum Besoldungsgesetz, auch für die Gemeinden unter 10 000 Einwohnern sind nun soweit fertiggestellt, daß das ganze Gesetz im Laufe der nächsten 4 Wochen verabschiedet werden kann. Bereits im Dezember vorigen Jahres wurden im ganzen 7166 Orte höher eingestuft. Hier waren es vor allem die Städte und Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, die infolge der ungenügenden Teuerungsverhältnisse in höhere Ortsklassen gebracht wurden. Es sind nun weiter folgende Aenderungen vorgesehen:

In Westfalen: Ortsklasse A: Bgele, Datteln, Altlünen, Lünen, Kamen, Horstmar, Marl, Waltrop und Wickede-Asseln.

Ortsklasse B: Herbest, Holsterhausen, Selm, Hessen, Langschede, Fröndenberg, Plettenberg, Halver, Kierspe, Werdohl, Neuhaus, Wiblingwerde, Hülscheid, Schalksmühle, Finnentrop, Grevenbrück, Förde, Meppen, Altenhundem, Kirchhundem, Grevenau, Bocholt, Rheine, Bielefeld und Bad-Oeynhausen.

Ortsklasse C: Attendorn, Lüsterrahl, Ochtrup, Alhaus, Vreden, Borken, Stadtlohn, Rheda, Elsen, Neuhaus, Löhne, Weber, Gütersloh, Barkhausen und Hamhege.

In Rheinland: Ortsklasse A: Elberfeld, Barmen, Hamborn, Oberhausen, Duisburg, Mülheim (Ruhr), Essen, Sterkrade, Mettmann, Lennep, Lüttringhausen, Ronsdorf und Dinslaken.

Ortsklasse B: Walsum, Löhnen, Müllen, Spellen, Vörde, Bruckhausen, Emmerich, Wesel, Schladern, Au, Derschlag, Gummersbach, Ründeroth, Drebenderhöhe, Riehl, Marienheide, Wipperfürth, Klüppelberg, Wetzlar und Aßlar.

Ortsklasse C: Frensburg, Niederfischbach, Altenkirchen, Braunfels und Tiefenbach.

Die endgültige Entscheidung über die Höhereinstufungen der Orte im besetzten Gebiet sind noch nicht eingetroffen.

Oberschlesier, sorgt für eure Urkunden.

Dringende Mahnung: Angesichts der erneut drohenden Abtrennung deutschen Landes und Ueberantwortung dichtbevölkerter Kreise an eine fremde Macht erscheint es dringend angebracht, alle Oberschlesier, die aus den gefährdeten Bezirken stammen, auf die umgehende Beschaffung aller standesamtlichen bezw. kirchlichen Urkunden (Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden, Taufscheine, Trauscheine usw.) hinzuweisen. Und zwar sollten diese Oberschlesier sich nicht auf die Beschaffung nur der Urkunden beschränken, deren sie in allernächster Zeit bedürfen, sondern sie sollten sich alle im Laufe ihres und ihrer Kinder Leben möglicherweise einmal benötigten Urkunden von den zuständigen Standesämtern bezw. Pfarrämtern gegen Nachnahme der Kosten schicken lassen. Eile tut not! Die üble Lage der aus den abgetrennten Gebieten Posens und Westpreußens stammenden Landsleute, die auf keine Weise in den Besitz für die notwendigsten Urkunden aus den genannten Landesteilen gelangen können, möge als Warnung dienen.

Der 1. November auf der Eisenbahn.

Mit dem 1. November treten auf der Eisenbahn eine Reihe Tarifänderungen in Kraft. Im gesamten Güter- und Tierverkehr wird ein 30-prozentiger Aufschlag erhoben zu den bisherigen Frachtkosten. Von diesem Aufschlag ausgenommen sind bisher nur zwei Güterarten, und zwar Frischmilch und Düngemittel, die zur Einfuhr nach Deutschland bestimmt sind. Die Stückgutsendungen von frischen Kartoffeln genießen ebenfalls einen Vorzug. Für diese Sendungen ist ein neuer Ausnahmetarif festgesetzt, der von heute ab in Kraft tritt und die Frachtberechnung erheblich ermäßigt. Weiterhin werden die Bettkartenpreise, die Frachtsätze für Expreßgut erhöht, letzterer um rund 30 Prozent. Auch die Nebengebühren, Gebühren für Formulare, Verwiegen von Gütern, Entladen, werden im Güter- und Tierverkehr mit dem 1. November erhöht. Endlich kommen noch die neuen „Grenzgebühren" für die bahnamtliche Ausführung von Zollabfertigungen usw. neu zur Einführung, die nicht nur auf den Grenz- und Uebergangsbahnhöfen, sondern auch auf Binnenbahnhöfen zur Erhebung kommen werden.

Deutsche Treue im Auslande.

Die Liebe der Auslandsdeutschen zu ihrem Vaterlande hat sich anläßlich der großen Oppauer Explosionskatastrophe wieder in schönster Weise bewährt. Ein Leser des „Märkischen Sprechers" in Sao Paulo, (Brasilien) sendet uns durch einen Freund unseres Blattes eine Nummer der dort erscheinenden „Deutschen Zeitung", in der eine Sammlung für die Explosionsopfer mit folgenden warmen Worten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, eingeleitet wird:

„Deutschland ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Eine der größten Fabriken des Erdenrundes liegt in Trümmern, eine ganze Ortschaft ist in Schutt und Asche verwandelt. Was der erfinderische Geist und der Hände Fleiß in langen Jahren emsiger Arbeit errichtet, hat die Explosion in einem Augenblick zerstört.

Kein Mensch übersieht heute schon den Umfang des Unglücks, keiner nennt die genaue Zahl der Opfer: der Toten und Verwundeten; der Witwen und Waisen, denen die Katastrophe den Ernährer nahm. Wir wissen nur, daß die Not sehr groß ist und daß geholfen, dringend geholfen werden muß. Wir wissen aber auch, daß das Deutschtum Brasiliens stets dort zur Stelle war, wo Hilfe nottat. Darum eröffnen wir heute eine öffentliche Sammlung für die Opfer der Katastrophe von Oppau."

Eine Reihe von Firmen und Bürgern der Stadt Sao Paulo schließt sich diesem Aufrufe mit namhaften Beträgen an. Wahrlich, ein schöner Beweis deutscher Treue im fernen Auslande!

Kohlenbezug im Landabsatz. Nach Mitteilung der amtlichen Verteilungsstelle für Ruhrkohle in Essen wird im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung die seit 27. 5. ds. Js. angeordnete Einschränkung des Landabsatzes bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es wird allen Bürgern dringend empfohlen, diese Zeit zur Deckung ihres Winterbedarfs auszunutzen. Anträge werden auf der Ortskohlenstelle, Trankgasse 7a, Zimmer 120, entgegengenommen.

* **Für die Einreise nach Danzig** gibt es zwei Wege, der eine ist der Seeweg über Swinemünde, der unter Vermeidung polnischen Gebiets eine Inlandsreise darstellt. Für ihn genügt ein Personalausweis, der auf dem Schiff mit dem Sichtvermerk zur Einreise nach Danzig versehen wird. Ein Inlandspaß für Danzig kann nicht ausgestellt werden; der Personalausweis muß deshalb nicht für Danzig, sondern etwa für Ostpreußen oder sonstwie fürs Inland gefordert werden. Wer im Besitze eines Auslandspasses ist, kann diesen für die Einreise nach Danzig auf dem Seewege durch den auf dem Schiff erfolgenden Sichtvermerk gültig machen. — Für den Landweg, der durch den polnischen Korridor führt, ist ein Auslandspaß erforderlich, der außer mit dem deutschen auch mit dem polnischen Visum versehen sein muß.

* **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Der dritte Dichterabend findet am 4. d. M. statt. Waldemar Bonsels wird aus eigenen Werken vorlesen. Wir verweisen auf die Anzeige in der vorliegenden Ausgabe.

Deutsche Volkspartei. Freitag abend spricht Herr Dr. Spethmann im „Bochumer Hof" über „Karthagos Untergang — auch unser Schicksal?" Der Redner, der selbst auf den Ruinen Karthagos geweilt hat, setzt in diesem Vortrage eindringlich die einzelnen Phasen vom Untergang des Karthagervolkes im Kampf gegen das Römerreich auseinander. Die großen Züge in diesem Ringen sind militärische Besiegung, Friedensabschluß, dann wirtschaftliche Knebelungen, zuletzt Zerstörung. Die Karthager tragen selber ein gut Teil Schuld an ihrem harten Los, Vertrauensseligkeit, Uneinigkeit im Innern, politische Unreife und vieles andere sind ihre großen Fehler. Im einzelnen weist ihr Geschick viel Aehnlichkeit mit der gegenwärtigen Not des deutschen Volkes und seiner Knebelung in Oberschlesien auf. In dieser Hinsicht unser Volk aufzuklären und seinen Blick auf die drohenden Gefahren zu richten, ist der Zweck des Vortrages. (Siehe Anzeige.)

* **Die Kindergottesdienst-Konferenz** der Synode Bochum soll am 13. Nov. in Altenbochum sein. Als Redner ist Herr Pastor Scheller Hamm gewonnen, der über das Thema: „Die religiöse Lage der Gegenwart und der Kindergottesdienst", sprechen wird. Er will die religiösen Strömungen der Gegenwart darstellen und daher die Aufgaben des Kindergottesdienstes beleuchten.

Die schwierigen Briefumschläge. Die Verwendung von Briefumschlägen ungewöhnlich kleiner Form, wie sie zur Versendung von Besuchs- und Glückwunschkarten vielfach im Gebrauch sind, ist für den Postbetrieb in hohem Grade unerwünscht und auch für die Allgemeinheit mit erheblichen Nachteilen verbunden. Nach Abrechnung des Raumes zur Aufklebung der Freimarke und zum Abdruck des Aufgabestempels bleibt für eine deutliche und vollständige Anschrift ein völlig unzureichender Platz. Die posttechnische Behandlung solcher Briefe, namentlich die Stempelung, ist wegen der kleinen Form in jeder Beziehung schwierig. Mit den mechanisch betriebenen Stempelmaschinen, auf deren volle Ausnutzung großer Wert gelegt werden muß, können solche Briefchen überhaupt nicht abgestempelt werden. Das Verteilungsgeschäft wird zum Schaden aller vorliegenden Briefsendungen erheblich verzögert. Zu haltbaren Briefbunden lassen sich die Briefchen nicht zusammenschnüren. Außerdem besteht die Gefahr des Einschiebens in Drucksachen, selbst in solche kleiner Form, sodaß die Briefe verschlagen werden und Verzögerungen erleiden oder in unrichtige Hände kommen und ganz verloren gehen. Die Oeffentlichkeit wird daher im eigenen Interesse ersucht, derartige kleine Briefumschläge nicht zu verwenden.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der am 11. Mai d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Gattenmordes zum Tode verurteilte Bergmann August Zywicki von Hüls ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Das Gericht hatte die Begnadigung befürwortet. Die Begnadigung stützt sich auf die im Gerichtsverfahren festgestellte hochgradige geistige Minderwertigkeit des Angeklagten. Zywicki lebte mit seiner Frau in Unfrieden. An sich fortgesetzt von einem Heißhunger gequält, soll sie ihn stets zur Arbeit angehalten, ohne ihm ein ausreichendes Essen zugebilligt zu haben. Als Z. eines Tages aus den Ersparnissen seiner Frau, die für den Ankauf eines kleinen Bauernwesens im Osten dienen sollten, eine Summe sich angeeignet hatte, um Schuhe und Lebensmittel für sich zu kaufen, kam es in der Frühe des Tages zwischen beiden zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Frau weigerte sich, dem von der Schicht heimgekehrten Gatten eine gewünschte Pfanne Bratkartoffeln zu bereiten. Als sie endlich in den Keller hinabstieg, um die Kartoffeln heraufzuholen, folgte ihr Z., stieß sie die Kellertreppe hinunter und zertrümmerte ihr mittels eines Hammers die Schädeldecke. Nach der Bluttat briet Z. sich eine Pfanne Bratkartoffeln, die er dann in aller Ruhe aß. Am anderen Tage vergrub er die Leiche seiner Frau im Keller. Nach zwei Jahren erst wurde die Tat entdeckt infolge eines Gerüchtes, das die Gemeinde durchlief. Z. hatte sich inzwischen wieder verheiratet. Stets sträubte er sich, den Wunsch seiner Frau zu erfüllen, den Keller zu einer Kartoffellagerstätte herzurichten. Vielmehr türmte er über das Grab der ermordeten Frau Holzmengen auf. Die Kriminalpolizei grub im Keller nach und fand das Skelett der erschlagenen Frau. Z., von der Zeche herbeigeholt, gestand die Tat ein.

* **Bochumer Konservatorium und Orchesterschule** (Leitung: Kgl. Musikdirektor Arno Schütze). Als neue Lehrkraft für Violincello-Unterricht ist Herr Walten geworben worden. Er übernimmt den Unterricht vom 1. November ab. Herr Walten studierte u. a. bei dem Cellomeister Prof. Klengel in Leipzig. Er hat oft in den Gewandhauskonzerten unter Nikisch's Leitung seinen Lehrer vertreten.

* **Friedrich Flender.** Die Aufführungen dieses historischen Dramas im Evang. Vereinshause erfreuen sich allgemeinen Beifalls und großen Zuspruchs. Für die heutige Vorstellung sind noch einige Karten erhältlich.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden aus einem Quartier in der Bergstr. in Weitmar 600 Mark gestohlen. — Ferner sind gestohlen worden: aus einer Küche in der Markstraße ein Mantel; aus einem Quartier in der Castroperstraße 775 Mark. — Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Einbruchsdiebstahls; zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen gefährlicher Körperverletzung.

Jahresversammlung der Westfälischen Frauenhilfe.

a. Die Westfälische Frauenhilfe umfaßt nach dem Jahresbericht 87 Vereine mit 100 000 Mitgliedern, die sich auf 22 Kreisvereine und 8 Stadtverbände verteilen. Fräulein Dr. med. Holland-Barmen hielt einen Vortrag über die „Gegenwartsaufgaben der Frau in den Gegenwartsnöten der Volkssittlichkeitsfrage". Der Vortragende gab über die heute in unserm Volke herrschende sittliche Not ein erschreckendes Bild, das sich auf ihre ärztliche Praxis stützte. Tief betrübend sei es, daß unter den Geschlechtskranken die weibliche Jugend überwiegend sei und ein hoher Prozentsatz käme auf die jugendlichen Mädchen von 16 bis 20 Jahren. Mit scharfen Worten wandte sich die Rednerin gegen den „Mütterstreik". Sie hielt die moderne Jugendbewegung für ein Gift für unsere

Ziehung 7.—10. November
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der
Marienburg
300 000 Lose, 13 167 Gew.
500000
Hauptgewinne Mark
100000
75000
50000
25000
Lose zu 6 Mark
Porto u. Liste 1.40 M. extra
A. Molling
Berlin W 9
Lennéstraße 4
Lose überall erhältlich

Verschossene Herren-
chen, Joppen, Paletots,
Anzüge
werden wie neu in allen
Farben aufgefärbt.
Reparaturen.
Färberei Galluschke
Laden in allen Stadtteilen

Metallbetten
Rohmatratzen, Kinderbetten
direkt an Private. Katalog 26 H. frei
Bettenfabrik Suhl (Thür.)

ten!!
Spitzwegarichsaft
getroffen u. wer-
tern genommen.
Kräuterhaus,

menhüte
Pelzhüte
allen Preislagen.
ge Preise
u. Putz
ener
Bochum
Wittenerstraße 94

Erregungszustände
geschwächte Herzkraft
Rat Dr. Weises giftfr
Berlin, Potsdamerstr. 104a

Salem Raucher!
Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuersätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:
Salem Aleikum
Salem Gold
№ 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. St.
Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 1.25 Pf. d. St.
Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstmehrkosten deckt. Sie werden durch einen wirklichen Genuß für den Preisaufschlag entschädigt.
„Yenidze"



Erhältlich in den Osram-Verkaufsstellen.

heranwachsende Jugend. Es sei Pflicht einer jeden Frau, auf die Gefahren hinzuweisen, denn nur dann könne dem Umsichgreifen dieser Seuche Einhalt geboten werden. Zurück zur natürlichen Bestimmung der Frau. Generalsuperintendent D. Zöllner fordert alle auf, den Anregungen zu folgen. Rußland sei an der sittlichen Not zugrunde gegangen. Auch Deutschland sei dem Schicksal verfallen, wenn nicht bald vorgeschritten würde.

Erhebliche Staatsmittel für Beamten-Wohnungsbau.

kl. Von der allgemeinen Wohnungsnot wird auch der Reichs- und Staatsbeamte schwer betroffen, besonders dann, wenn er versetzt wird. In diesem Falle kann er am Orte seiner Tätigkeit gewöhnlich nicht sofort, meist erst nach langer Wartezeit eine Wohnung für sich und seine Familie finden, so daß Reich und Staat gezwungen sind, ihm beträchtliche Zuschüsse für doppelte Wirtschaftsführung zu zahlen. Um diese Ausgaben, die letzten Endes dem Steuerzahler zur Last fallen, zu sparen, ist beabsichtigt, erhebliche Mittel für den Wohnungsbau der Reichs- und Staatsbeamten in Gestalt von Arbeitgeberzuschüssen aufzuwenden. Die auf diese Weise geschaffenen Wohnungen bleiben dann dauernd der Beamtenschaft vorbehalten.

Wie wir hören, weilte vor kurzem bereits ein Ministerialvertreter im Industriegebiet zu Verhandlungen in Dortmund und Hamborn über die Gewährung derartiger Zuschüsse. Außerdem haben beim Verbandsvorsitzenden in Essen Verhandlungen zu demselben Zweck mit Duisburger Beamtenvertretern stattgefunden. Beabsichtigt ist, auch in anderen Städten ähnliche Verhandlungen einzuleiten.

Die Absicht des Reiches und Staates, erhebliche Mittel zur Bekämpfung der Wohnungsnot der Beamten auszuwerfen, ist sehr zu begrüßen und zwar besonders mit Rücksicht darauf, daß nach einer im vergangenen Sommer erlassenen Anordnung des Ministers für Volkswohlfahrt versetzte Beamte und Militärpersonen bei der Wohnungszuweisung eine große Bevorzugung genießen. Auch die Wohnungsnot der Allgemeinheit erfährt durch den beabsichtigten verstärkten Beamtenwohnungsbau eine Milderung insofern, als die Beamten dadurch mehr und mehr aus der Wohnungsnachfrage ausscheiden.

Aus dem Landkreise Bochum.

—* **Gerthe**, 1. Nov. Oesterreichisch-Deutscher Volksbund (Ortsgruppe Gerthe). In der am 30. Okt. stattgefundenen Vollversammlung der O.-Gr. Gerthe des Oesterr.-Deutschen Volksbundes, Berlin, wurde von den Deutschen aus der tschechoslowakischen Republik schärfster Protest gegen die angeordnete Mobilmachung der auch deutschen Bevölkerung erhoben. Anläßlich der blutigen Vorfälle bei der Rekrutenaushebung in Deutsch-Böhmen wurde dem tiefen Mitgefühl mit den Brüdern und Schwestern in der Heimat, aber auch dem grimmigen Zorn gegen die tschechischen Mordbuben Ausdruck verliehen. Landsmann Felix Spielmann brachte folgende Entschließung ein, welche einstimmig angenommen wurde: „Die in Gerthe versammelten Deutschen aus der jetzigen Tschecho-Slowakei erklären auf das Feierlichste, daß wir gegen die von der tschechischen Regierung angeordnete Einberufung zu den Waffen Protest erheben. Diesem Protest verleihen wir dadurch seinen bestimmten Charakter, daß wir die Zumutung, der Einberufungsaufforderung Folge zu leisten, auf das Entschiedenste von uns weisen. Nie werden wir uns dem tschechischen Militarismus fügen, geschweige denn ihn unterstützen. Wenn man unseren Heimatspapieren den tschechischen Staatsstempel aufgeprägt hat, so kann unserem Herzen, unserer Gesinnung nichts aufgezwungen werden. Bezeugt auch das Dokument von St. Germain, daß man ein Volk von 3½ Millionen zur Schande der Welt in gewissenlosester Weise in die heutige barbarische Zwangslage gebracht, wir können und werden uns niemals unterwerfen. Mit Stahl und Blei metzelt der tschechische Fanatismus unter unseren wehrlosen Brüdern und Schwestern, aber an dem Geist der Opfer, an dem Andenken an alle die Toten wird der tschechische Größenwahn zu Grunde gehen. Wir werden dem tschechischen Uebermut unseren festen Willen entgegensetzen, an welchem er zerschellen wird. Deshalb wollen wir auch lieber verbannt und heimatlos sein, als ein tschechisches Regime irgendwie unterstützen. Wir werden nie aufhören, für unsere hohen Ziele zu werben, und kämpfen, bis wir mit allen Deutschen vereinigt sind und bis wir mit einziehen beim ins Reich."

Werne, 1. Nov. Deutsche Volkspartei. Freitag, den 28. Oktober fand eine sehr gut besuchte Versammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Werne, Kreis Bochum, statt. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr und schritt sogleich zur Erledigung der Tagesordnung. Nach Schluß der Tagesordnung hielt Herr Lehrer Alfred Beck-Harpen, einen Vortrag über „die augenblickliche politische Lage". Der Vortragende verstand es, den Anwesenden ein klares Bild der Gegenwart zu geben. Besonders hob Herr Beck die Lage in Oberschlesien hervor und gedachte auch der treuen oberschlesischen Brüder und Schwestern. Herr Beck erntete am Schluße seiner Ausführungen regen Beifall. Nach dem offiziellen Teil der Versammlung brachte ein gemütliches Beisammensein rege Unterhaltung.

Aus der Nachbarschaft.

Linden, 1. Nov. Evangelisations-Vorträge sollen zur Gesundung unseres evangelischen Gemeinde- und Volkslebens in der Zeit vom 2.—8. November cr. in der Christuskirche abgehalten werden. Der Vortragende ist Herr Pastor Hahn aus Gütersloh. Die Vorträge beginnen wochentags abends 8 Uhr, nur am Sonntag, 6. November, wird er bereits nachmittags 5 Uhr seinen Anfang nehmen, weil dann damit die Feier des Reformationsfestes verbunden ist. Im Anschluß an die Vorträge werden Bibelstunden abgehalten. Das Presbyterium hat den Zeitpunkt so gelegt, daß alle Gemeindemitglieder daran teilnehmen können. — Die Gedächtnisfeier zur Ehrung der auf dem Ehrenfriedhof in Dahlhausen ruhenden und im Weltkriege gefallenen Helden nahm am Sonntag nachmittag einen erhebenden Verlauf. Schon lange vor Beginn der Feier strömten die Teilnehmer aus der Nähe und Ferne zusammen, so daß der schöne Kommunalfriedhof mit der prachtvollen Ruhestätte der Gefallenen im schön gepflegten Hintergrunde ein andachtvolles Bild bot. Gegen 5 Uhr kamen sämtliche 8 Krieger- und der Marineverein mit ihren Fahnen. Daran schlossen sich die Feuerwehr und noch einige andere Vereine. Nachdem alle Vereine am Ehrenmal Aufstellung genommen hatten, spielte die Musikkapelle „Es geht bei gedämpfter Trommelklang", worauf die „Liedertafel"-Dieckerhoff ein Trauerlied erklingen ließ. Die Gedächtnisrede hielt Herr Kaplan Hönninger, der selbst am Weltkriege teilgenommen. Mit dem ergreifenden Mahnwort: „Sie starben für die Heimat, wir aber sollen leben für die Heimat" schloß der Redner seine eindrucksvolle Rede. Die Liedertafel stimmte den herrlichen Rheingruß: „Wie sie so sanft ruhn", an, worau die Scholvensche Kapelle im Zapfenstreich den Scheidegruß an die Gefallenen intonierte. Zum Schluß klang nach der Aufforderung: „Hört ab zum Gebet" ergreifend das Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe". Nach dreimaligem „Feuergruß" war die Feier zu Ende und die Menge verließ andachtsvoll den schönen Friedhof.

th. **Welper**, 1. Nov. Ein Unfall, der sehr viel schwerer hätte ausfallen können, betraf den Schüler L. und einen Schulkameraden. Sie entwendeten aus einer Baubude Pulver und zündeten es an. Von der Stichflamme wurde der L. so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurde ein Arbeiter festgenommen. Der leichtsinnige Mensch hatte Sprengpatronen auf der Arbeitsstätte entnommen und mit nach Hause genommen. — Diebstahl. Von Arbeitskameraden wurde einem Mitarbeiter die gesamte Sparsumme im Betrage von mehreren 1000 Mk. gestohlen.

th. **Welper**, 1. Nov. Friedhofsweihe. Vergangenen Sonntag fand in den Vormittagsstunden unter der fast einmütigen Beteiligung der Gemeinde und von geladenen Gästen die Einweihung des kommunalen Friedhofes in Welper statt. Die Anlage, ganz einzig mit Ausblicken in das Ruhrtal nach Westen und nach den Ruhrbergen nach Norden zu gelegen, bietet einen schönen freundlichen Anblick. Einleitend brachten die vereinigten Gesangvereine „Concordia und Liederfreund", Welper, aus Beethoven „Die Ehre Gottes aus der Natur" zum Vortrag. Nach dem Kinderchor sang die Vereinigung „Freie Sänger Welper" Beethovens „Hymne an die Nacht" und „Ich werde Dein" von Ullmann. Die Ansprache von Amtmann Thiel nahm Bezug auf die Entstehungsgeschichte insbesondere darauf, daß das Streben der Gemeinde bereits seit 1909 auf einen eigenen Kirchhof hinzielte. Wie so vieles habe auch der Krieg die Ausführung dieses Planes gehemmt; nun aber, und vor allen Dingen nachdem die mächtige Besiedelung gebieterisch die Ausführung verlangte, habe man sich doch entschließen müssen, den neuen Friedhof anzulegen. Er weihte in seiner Ansprache gleichzeitig den Gedächtnisstein für die gefallenen Söhne der Gemeinde. Gemeindevorsteher Pannenhecker übernahm den Friedhof und auch das Ehrenmal für die Gemeinde in Besitz. Die Anlage liegt an der Bismarckstraße auf dem Gut des Landwirts Wilhelm Himmelmann, mit der Straße selbst durch eine schöne Allee verbunden. Durch ein Portal, in Hausteinen ausgeführt, gelangt man in die Anlage. Zur rechten Hand liegt das ebenfalls in Hausteinen ausgeführte Leichenhaus mit Aufbahrungsraum mit den notwendigen Anlagen. Rechtsseitig davon, nach Osten zu, ein mächtiger Block aus Ruhrsteinen, in einer stimmungsvollen Anlage erhöht, mit dem Ausblick in das Ruhrtal, der Kriegergedenkstein. Terrassen führen zum nördlichen Teil herunter. Die Anlage hat nichtstädtisch den Wald der Hüttenau zum Abschluß und liegt wunderschön. Die voraussichtliche Belegungsdauer ist auf 60 Jahre berechnet.

th. **Holthausen**, 1. Nov. Empfindlich geschädigt wurde ein hiesiger Landwirt durch Eingehen von vier Schweinen. Aus verschiedenen Umständen muß man auf Vergiftung schließen, zurückzuführen auf einen Racheakt.

* **Königssteele**, 1. Nov. Als sich der Polizeibeamte Kranemann von hier gegen 10 Uhr abends, es war sehr dunkel und neblig, auf dem Nachhausewege befand, wurde er plötzlich von einem großen Manne mit den Worten, „ich schlage dich tot" überfallen. Der Attentäter griff den Beamten mit der linken Hand an den Hals, schlug gleichzeitig mit einem Beil auf ihn ein und verletzte ihn schwer. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem Beamten und dem Räuber, und nur durch das gewandte und energische Zugreifen des Beamten ist es ihm gelungen, nach etwa 10 Minuten den Täter zu überwältigen. Von zwei Passanten, die des Weges kamen, wurde der Beamte gefunden, als er noch auf dem Räuber lag. Der Beamte wurde von den beiden Männern aufgerichtet. In demselben Augenblick rannte der Täter davon. Das gebrauchte Beil wurde an Ort und Stelle vorgefunden. Kranemann wurde blutüberströmt nach seiner Wohnung begleitet und in ärztliche Behandlung gebracht. Der Täter, der ebenfalls übel zugerichtet war, konnte noch in der Nacht von Landjägern und Polizeibeamten festgenommen werden. Es handelt sich um den Arbeiter G. aus Königssteele, welcher schon wiederholt wegen Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und tätlichen Angriffs vorbestraft ist. Er wurde in einem Kohlenkeller versteckt gefunden und später dem Gericht übergeben.

Aus den Provinzen.

(:) **Gelsenkirchen**, 1. Nov. Kreissynode Gelsenkirchen. Die diesjährige Kreissynode fand unter dem Vorsitz des Superintendenten Kalthoff (Bladenhorst) in Gelsenkirchen-Hüllen statt. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die kirchlichen Arbeiten und die mannigfachen Aeußerungen des kirchlichen Lebens in den Gemeinden des Synodal-Kreises. Zur Prüfung und Bearbeitung der vom Oberkirchenrat und dem General-Synodal-Vorstand vorgelegten Verfassungsentwürfe ist eine Kommission gewählt worden, der aus Westfalen Generalsuperintendent Zöllner (Münster), Präses Kockelke (Schwelm) und Pfarrer Michaelis (Bielefeld) angehören. Darauf hielt Pfarrer Lic. Winter (Wanne) ein Referat über christliche Sitten und Gebräuche in den Kirchengemeinden. Die Synode bewilligte Beiträge für die Flus-Schiffermission am Herner und Wanner Kanal, für das Eickeler Kinderheim in Eickel und für andere Anstalten Zuschüsse. Pfarrer Kalthoff wurde zum Superintendenten wiedergewählt, ferner wurden gewählt zum Skriba für den verstorbenen Pfarrer Wulff (Orange) der Pfarrer Heinrich (Bern), zum Stellvertreter Pfarrer Lic. Winter (Wanne), zum Mitglied des Synodal-Rechnungs-Ausschusses Pfarrer Mittorp (Gelsenkirchen). Die nächstjährige Sitzung der Kreissynode findet in Gelsenkirchen statt.

s. **Dortmund**, 1. Nov. Schloß Nordkirchen als Erholungsheim. Der Herzog von Arenberg hat sein bei Nordkirchen gelegenes Schloß im vergangenen Jahre der Postverwaltung für eine Erinnerungsgebühr als Erholungsheim für Postbeamte zur Verfügung gestellt. Die Vertreter der Postorganisationen der drei Oberpostdirektionsbezirke Düsseldorf, Münster und Dortmund haben in einer hier abgehaltenen Versammlung die von der Postverwaltung gestellten Bedingungen angenommen. Das große Schloß mit seinen schönen Parkanlagen geht nunmehr auf 30 Jahre in den Besitz der Postverwaltung über. In dem Schloß können mehr als 100 Personen untergebracht werden. Man hofft, das Schloß im Frühjahr nächsten Jahres als Erholungsheim in Betrieb nehmen zu können.

* **Buer**, 1. Nov. Gegen die Dilettantentheater. Die hiesige Polizeiverwaltung hat die Veranstaltung von öffentlichen Theateraufführungen gegen Entgelt verboten. Oeffentliche Theatervorstellungen dürfen nur noch durch konzessionierte Unternehmer gegeben werden.

Zur gefl. Beachtung!

Wir weisen darauf hin, daß die Bezugsgebühr für den laufenden Monat gegen Quittung an unsere Boten im Voraus zu entrichten ist.

Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Mittwoch, den 2. November 1921.

Jugendgruppe Hamme I abends 8 Uhr bei Heitermann, Dorstenerstraße 158, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich-Bochum.

Jugendgruppe Altenbochum abends 8 Uhr bei Bruch, Wittener- und Wasserstr.-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr W. Droste-Bochum.

Jugendgruppe Gerthe abends 8 Uhr bei Paßmann, Lothringerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Donnerstag, den 3. November 1921.

Jugendgruppe I. Stadtbezirk abends 8 Uhr in der „Vidume", Dorstenerstraße 14, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 2. und 3. Stadtbezirk abends 8 Uhr bei Imberg, Bergstr., wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Willich-Bochum.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk abends 8 Uhr im „Bochumer Hof", Alleestraße 17, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr E. Oberländer.

Jugendgruppe Wiemelhausen abends 8 Uhr bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr W. Droste-Bochum.

Jugendgruppe Altenbochum, Ortsteil „Prinz von Preußen", abends 8 Uhr bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme III abends 8 Uhr bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung

Christlicher Metallarbeiterverband.

Wiemelhausen. Donnerstag, den 3. November, abends 6 Uhr, bei Stastus, Bernecker Str., Mitgliederversammlung.

Verband christlicher Gemeindearbeiter und Straßenbahner. Donnerstag, den 3. November, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Hellweg Str.

Christlicher Metallarbeiterverband, Sektion der Klempner. Freitag, den 4. November, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Hellwegstraße, eine Versammlung der Klempner statt. Bericht über die Zugeständnisse der Handwerksmeister.

„Neuer Deutscher Techniker-Verband", Ortsgruppe Bochum. Am Freitag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Uhlenbruch. Auswärtiger Redner zur Stelle. Freunde unserer Sache willkommen.

Mieterschutz-Verein Bochum, Bezirk 4, Ehrenfeld. Die Mitgliederversammlung am 2. November 1921 beim Wirt Strahler fällt aus.

Mieterschutz-Verein Bochum, Bezirk 5 e, Weitmar-Neuling. Donnerstag, den 3. November 1921, abends 8½ Uhr, beim Wirt Julius Schmidt, Weitmar, Neulingstraße 42, Mitgliederversammlung.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. Z. von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Schweigen im Walde.

Roman von **Richard Skowronnek.**

18) (Nachdruck verboten.)

3.

Hans Haffner, der Maler, zog auf der Landstraße dahin, die von Adlig-Groß-Lipinsken zunächst nach der Bahnstation Ostrokollen und von dort in die weite Welt führte, mit leichtem Gepäck, aber um so schwererem Herzen. Was er an irdischen Schätzen sein nannte — drei dicke Mappen mit Studienblättern, Malkasten, Schirm, Staffelei und ein schmales Köfferchen mit dem besseren Anzug, etlichen Jägerhemden und ein wenig weißer Wäsche — trieb ein Tagelöhnerjunge auf einem Schubkarren hinter ihm her, er selbst trug nur die Gitarre in wachstuchenem Futteral über dem Rücken und in der Rechten einen derben Knotenstock. Ganz, wie er vor einem Jahre eingezogen war, zog er wieder aus, höchstens, daß ihm zum Unterschiede gegen damals der Beutel straff war von schier einer Handvoll an seinem „Gehalte" gesparter Dukaten; die ungewohnte Bürde drückte ihn ordentlich in der Hosentasche. Sonst aber? Wie ein Eroberer war er sich vorgekommen damals, und jetzt schied er von hinnen als ein lästiger Gast, dem man bedeutet hatte, er wäre zu lange geblieben!

Welcher böse Geist hatte ihn aber auch getrieben, an jenem verschneiten Frühlingsabend vor vierzehn Tagen das kecke Bild zu zeichnen und, was die Hauptsache war, das Skizzenbuch, das Tante Lieschen so sorgsam geborgen hatte, vor dem Zubettgehen zu vergessen? Am andern Morgen, als er es im Teezimmer wiederfand, fehlten zwei Blätter. Das letzte und ein anderes, von dem er im ersten Augenblick sich gar nicht entsann, welch eine zeichnerische Freveltat er wohl darauf begangen haben mochte, bis er's an dem Effekt merkte, den es hervorgebracht hatte. Als Tante Amalie beim Frühstück kaum seinen Gruß erwiderte und ihn mit eisiger Förmlichkeit behandelte, wußte er mit einem Male, wer die beiden Blätter aus seinem Skizzenbuch gerissen, zugleich aber auch, was auf dem andern gestanden hatte. In einem Centaurenkampf hatte er sich einmal versucht, und eine der Zuschauerinnen auf blumigem Hügel hatte unverkennbar Tante Amaliens Züge und hagere Formen gezeigt, eine dürre, abgetriebene Centaurenmähre, der man die Rippen unter dem struppigen Fell zählen konnte. Da überschlich ihn wieder das unbequeme Gefühl, daß seine Tage in Groß-Lipinsken gezählt wären; als aber weder am selben Morgen noch in der nächsten Zeit ein direkter Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgte, nahm er's auf die leichte Achsel, hatte auch keine Zeit, weiter daran zu denken. Am selben Morgen nämlich war ihm endlich das erste große Bild eingefallen, mit dem er als ein fertiger Meister vor die Oeffentlichkeit zu treten gedachte, nahm all sein Sinnen und Trachten in Beschlag und verließ ihn nicht, weder im Schlafen noch im Wachen. Wie ein Fieber hatte es ihn gefaßt und, wenn er die Augen schloß, sah er's lebendig.

„Jugend" sollte es heißen und eine Herde Edelfüllen zeigen, die in tollendem Uebermute über die frühlingsgrüne Wiese brauste, an der Spitze ein schneeweißer Hengst, und alles schäumende Kraft, pulsendes Leben und ungestüme, drängende Bewegung!! Das getraute er sich alles auf die Leinwand zu setzen, daß der Beschauer unwillkürlich einen Schritt zurücktreten müßte unter der plötzlichen Befürchtung, das wilde Heer mit dem weißen Hengst an der Spitze könnte aus dem Rahmen brechen und ihn überrennen. Und gerade als er daran gegangen war, sich aus Königsberg die erforderliche Leinwand zu verschreiben, drei zu vier Meter, denn klein sollte das Bild natürlich nicht werden, ereilte ihn das Verhängnis, als wenn seine Feindin ihn erst in Sicherheit hätte wiegen wollen, ehe sie aus dem Hinterhalt den Streich gegen ihn führte...

Gestern abend war's gewesen, alles wartete auf die junge Herrin, die fast den ganzen Tag auf den Wiesen verbrachte, ganz, als wenn sie es gar nicht erwarten könnte, daß die Arbeiter beim Ausheben des Grabens auf die eichene Lade stießen, und es herrschte wieder einmal die unfrohe, bedrückende Stimmung, die seit dem verhängnisvollen Tage mit dem Sturze des Klein-Lipinskers angefangen hatte und seither fast zur Gewohnheit geworden war. Nur Tante Amalie schien merkwürdig aufgeräumt, hatte eine neue Spitzenhaube mit lila Bändern angetan und neckte sich mit dem Mechower Hans Heinrich, der am Nachmittag ausgeblieben und dafür am Abend herübergekommen war. Und sie war auch die erste, die die Heimkehr der jungen Herrin bemerkte.

„Aha", sagte sie, „Elsbeth ist nach oben gegangen", gab dem alten Diener Friedrich einen Wink, den Tee aufzutragen, und setzte sich mit einem seltsamen Lächeln in ihrem Stuhle zurecht.

Ein paar Minuten danach betrat Baroneß Elsbeth das Eßzimmer, hatte sich merkwürdigerweise nicht umgezogen und trug in der zusammengeballten Rechten ein zerknittertes Blatt, ihre Augen aber sprühten vor Zorn. Da wußte Hans Haffner, daß sein Stündlein geschlagen hatte. Er stand auf und sagte: „Gnädigste Baroneß, ich weiß, ich bin ein großer Verbrecher und richte mich selbst, ich gehe. Es ist mir hier zu gut gegangen, und da hatte ich einen Augenblick die Schranken vergessen, war übermütig geworden, aber, glauben Sie mir, nicht in schlechter Absicht. Ich danke Ihnen für all Ihre Wohltaten aus tiefstem Herzen, aber wenn ich jetzt zum Abschied ganz ehrlich sein soll, ich gäb' was drum, wenn das Bild da in Ihrer Hand Wahrheit wäre!"...

So hatte er stolz und aufrecht gesprochen, einen Augenblick lang noch gewartet, ob die junge Herrin nicht ein einlenkendes Wort finden würde, als sie aber das Bild in ihrer Hand nur noch fester zusammenpreßte, war er gegangen. Hatte das Abendbrot verschmäht, das Tante Lieschens mitleidige Seele ihm auf das Zimmer schickte, seine paar Siebensachen gepackt und war mit grauendem Morgen gewandert...

„Auch keinen hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weitergeh'", mußte er unwillkürlich denken als er sich an der Berglehne noch einmal umwandte, ehe der Weg sich im Walde verlor. Das Dichterwort paßte zwar in die wehmütige Abschiedsstimmung, aber es entsprach nicht ganz der Wirklichkeit, denn die gute Tante Lieschen, deren Zimmer an das seinige grenzte, war aufgestanden, als sie ihn am frühen Morgen rumoren hörte, und im Schlafrock auf den Korridor gekommen.

„Professor, seien Sie nicht so übereilt", hatte sie gesagt, „ich werd's mit meiner Nichte schon in Ordnung bringen!" Als er aber nur mit dem Kopf schüttelte, weil ihm die Abschiedswehmut die Kehle zuschnürte, drang sie in ihn, doch wenigstens eine ordentliche Tasse Kaffee als Wegzehrung zu nehmen, damit er bis zum Bahnhof vor leerem Magen es nicht mit der Ohnmacht bekäme. Und als er auch diese Einladung ablehnte, sagte sie „Dickkopf" auf ihn, „und paß auf, mein Junge, die Tasse Kaffee wird dir unterwegs noch fehlen. Aber eins nicht vergessen, Professor, Ihre Königsberger Adresse, denn die „Partei Wisotzki" wird ja nicht ewig am Ruder bleiben!" Danach schüttelte sie ihm die Hand, und klopfte ihm, weil er vor unterdrückten Tränen einen Hustenanfall bekam, mütterlichsorgend den Rücken...

Und an Tante Lieschen und die verschmähte Tasse Kaffee mußte er denken, während er noch einmal von der Berglehne aus einen abschiednehmenden Blick nach dem Schlosse zurücksandte, denn der Magen kniff und drückte ihn, wie nur je in seinen allerhungrigsten Münchener Zeiten; so ungewohnt war ihm in dem vergangenen üppigen Jahre das Gefühl geworden, daß er es zunächst auf Rechnung des bitteren Abschiedswehs setzte. Als ihm jedoch zum Bewußtsein kam, daß dieses neue Gefühl erheblich tiefer seinen Ursprung nahm, fiel ihm glücklicherweise ein, daß er beim Packen — gewissermaßen aus Zerstreutheit, vielleicht aber auch nur aus Ordnungsliebe — die am Abend vorher verschmähten Gänsebrust- und Schinkenstullen eingewickelt hatte, zuunterst aber im Koffer eine wahre Labung und Herzstärkung mit sich führte, eine Flasche uralten Mechower Kornbranntweins, die der lange Hans Heinrich ihm im vergangenen Winter mit noch fünf andern als Vorbeugungsmittel gegen die böse Influenza dediziert hatte. Dreißig Jahre war er alt, schimmerte tiefgolden, und ein Gläschen nach dem Frühstück sollte genügen, den menschlichen Körper gegen jeden Anfall der heimtückischen Krankheit zu feien. Und weil die Seuche gar bösartig in der ganzen Umgegend grassierte, hatte er die fünf andern der Vorschrift gemäß verbraucht, die letzte aber war übrig geblieben...

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Frau

Hilfe tut not!

In längst vergangenen Friedenszeiten, als der achtstündige Arbeitstag noch nicht Norm war für alle, die einer beruflichen Tätigkeit nachgingen, hörten wir eine Frau sagen: „Eine Hausfrau hat immer Dienst, zu jeder Tages- und Nachtzeit." Wenn dieser Ausspruch auch nicht wörtlich zu nehmen war, so traf er doch insofern zu daß in Krankheitsfällen und dort, wo ein Säugling zu pflegen war die Frau des Hauses wirklich Tag und Nacht arbeitsbereit sein mußte.

Solchen Zeiten der Höchstforderung an die weibliche Arbeitskraft im Haushalt folgten aber zum Glück andere, in welchen man doppelt der Ruhe pflegen konnte, um wieder Kräfte zu sammeln für neues rüstiges Schaffen.

Wie sieht es aber heute mit der Arbeitszeit der allermeisten Hausfrauen aus? — Die „Segnungen" des Achtstundentages sind an ihr nicht nur spurlos vorübergegangen, nein, zu einer Zeit, da jedermann bedacht ist, sich nicht zu überarbeiten, wird auf ihre schwachen Schultern Bürde auf Bürde gehäuft.

Vor allem die Frauen des Mittelstandes erliegen fast unter den Anforderungen, die ihr Tageswerk an sie stellt. Früher konnte man sich auch in Beamten- und Lehrerkreisen, im Hause des Kleinkaufmanns, Angestellten Handwerkers und ähnlich situierten Familien ein Dienstmädchen oder eine Putzfrau halten, ein größeres Schulmädchen half Nachmittags bei Gängen und Besorgungen oder ging mit den Kindern spazieren. Alle diese Hilfen im Haushalt waren bei geringer Entlohnung leicht zu beschaffen. Eine Wasch- und Scheuerfrau half bei den großen Arbeiten, eine Flickerin, eine Nähhilfe gehörte fast mit zur Familie, da sich oft zwischen solchen Hilfskräften und den Arbeitgebern eine Art patriarchalisches Zusammengehörigkeitsgefühl bildete, das auch neben der Arbeitshilfe manch seelisches Moment auslöste, das beiden Teilen Nutzen brachte.

Heute? — Welche Hausfrau des Mittelstandes kann sich wohl noch diese Hilfskräfte leisten? — Ein Dienstmädchen ist von vornherein ausgeschlossen und all die andern genannten Kräfte, wie Waschfrau, Hausschneiderin usw., fordern solch hohe Löhnung und erheben an die Beköstigung solche Ansprüche, daß die Frau des Mittelstandes auf ihre Hilfe notgedrungen verzichten muß.

So nehmen diese vielgeplagten Frauen eine Arbeit nach der andern auf ihre schwachen Schultern. Einkaufen, Nähen, Flicken, Kochen, Waschen, Bügeln, kurz den ganzen komplizierten Haushaltsapparat im Gange halten, fällt ihnen allein zu und das bedeutet eine Arbeitslast, unter der auch kräftige, robuste Naturen zusammenbrechen müssen, wenn ihnen nicht von irgend woher Hilfe kommt.

Dabei ist mit den genannten Arbeiten nur erst das, sagen wir, handwerksmäßige des Hausfrauenberufes erschöpft. Wo bleibt das seelisch Unwägbare, was von diesem Beruf verlangt wird, die geforderte Kameradschaft für den Gatten, die intime Beeinflussung bei der Kindererziehung? Wie sollen diese nervösen, abgehetzten Frauen diesen Anforderungen gerecht werden?

Kann man von ihnen erwarten, daß sie dem krausen Gedankengang in den Kinderköpfchen nachspürt? Werden sie abends noch aufnahmefähig sein, wenn der Gatte seine Angelegenheiten mit ihnen durchsprechen will? Ach nein, sie werden die Kinder rein mechanisch unterweisen, ohne viel nach dem Wort zu handeln, „eines schickt sich nicht für alle" ein Spruch, der gerade in der Kindererziehung erstes und oberstes Gebot sein sollte, und wenn sie dem Gatten bei einer komplizierteren Auseinandersetzung über seine Angelegenheiten folgen soll, werden ihre geistigen Kräfte einfach versagen, und dann wird er nach ein-, zwei-, auch mehrmaliger Enttäuschung still auf jede Meinungsäußerung seiner Frau gegenüber verzichten, oder er gewöhnt sich gar daran, die Abende außerhalb des Hauses, im Freundeskreise, zu verbringen, wo er für sein Mitteilungsbedürfnis die richtige Resonanz findet. In beiden Fällen aber erhält das eheliche Zusammenleben den ersten feinen Riß, der sich so leicht zum unüberbrückbaren Abgrund erweitern kann. Dabei liegt vonseiten des Mannes kein übler Wille vor, er ahnt ja kaum wie abgearbeitet, ja gemartert die Frau an seiner Seite ist. Sie hat es verstanden, das Behagen, wie er es von altersher im Hause gewohnt ist, aufrechtzuerhalten und weiß nicht, welchen Preis die Frau dafür zahlt, daß sie das nur ermöglicht, indem sie ihren Schlaf auf das allermindeste Maß beschränkt und dabei doch tagtäglich in unablässigem Hetzen und Jagen ist.

Gerade diese Hetzjagd, die die Frau durch ihr Tagewerk treibt, ist aber so zermürbend und aufreibend, daß es geboten erscheint, den Finger auf diese schwärende Wunde unserer Zeit zu legen und zu überlegen, wie hier Hilfe geschaffen werden könnte. Sollten sich nicht Frauenorganisationen einrichten lassen, die hier helfend eingreifen könnten? — Auch heute noch gibt es junge Mädchen, die durch den Tag tändeln, ohne von Berufspflichten beschwert zu sein. Manche haben geschickte Finger, ihnen würde nach geringer Anleitung jede Flick-, Schneider-, Putzarbeit, wie sie im schlichten Haushalt gebraucht wird, gelingen; alle die vielen, in welchen die mütterlichen Instinkte scharf ausgeprägt hervortreten, könnten mit Lust und Liebe zur Sache ideale Pflegerinnen bei der Betreuung des jugendlichen Nachwuchses sein, andere, mit natürlichen kaufmännischen Veranlagungen, könnten beim Einkauf des mannigfaltigen Haushaltsbedarfs hilfreiche Hand leisten.

All solche Arbeiten aber gut und praktisch geleistet, würden nicht nur die überbürdete Hausfrau entlasten, daß sie auch mal wieder nach einem guten Buch greifen, einen erfrischenden Spaziergang machen oder eines lange entbehrten Ruhestündchens pflegen könnte, nein, sie wären auch für die Jugend eine tüchtige Vorbereitung auf den Hausfrauen- und Mutterberuf. Wie solche Haushalts-Hilfstruppen zu organisieren wären? — Ja, das wäre wohl einiges Kopfzerbrechen wert vonseiten der Frauenvereine, denen auf diesen Gebieten ein segensreiches Wirken offen stände. J. S.

Erziehung.

BK. Erziehung! Wie unendlich vieles ist über diese so ungemein wichtige Seite unseres ganzen Gesellschaftslebens geschrieben worden, und doch ist es immer wieder nötig, darüber zu schreiben und zu sprechen.

Wer mitten im Leben steht, wird die Wahrnehmung machen, daß sich die Klagen über ein vorwitziges, liebloses Wesen der erwachsenen Jugend mehren. Wie oft hört man den Ausspruch: Die Kinder erlauben sich jetzt Ausdrücke den Eltern gegenüber, die wir Erwachsenen uns nicht einmal jetzt, im vorgerückten Alter, gegen unsere Eltern erlauben würden!

Wie erklärt sich das? Um Mittel und Wege zu finden, die ein Anschwellen dieser so überaus traurigen Kundgebung zu verhindern die Möglichkeit bieten würden, ist es vor allen Dingen nötig, die Ursachen zu erforschen, aus denen ein solches „über den Mund fahren" der schulentlassenen Jugend zu entspringen scheint.

Es ist unwahrscheinlich, daß diese Unart sich erst nach dem 14. Lebensjahre zeigen sollte — vielmehr müssen Anzeichen und Anfänge in ein viel früheres Alter fallen. Wie kommt es nun, daß die Klagen viel später geführt werden? —

Es ist anzunehmen, daß auch hier die bereits vielfach besprochene — Art der Eltern schuld ist —, die alles, was das kleine Kind tut so nett so lieb, so drollig findet, daß sie ein Lächeln und auch ein lautes Lachen dafür haben. Die kleinen Kinder aber sind klug. — sie werden ein zweites und drittes Mal wiederholen, was das Lachen — für den Kinderbegriff die Freude — ihrer Eltern hervorrief. So war ich Zeuge, wie ein kleiner zweijähriger Knabe mit erhobenem, zusammengeballtem Fäustchen jedem, der nicht nach des Kindes Willen tat, zurief: „Paß auf, du!", und die Eltern? Sie lachten und freuten sich, daß ihr Kind schon so frühzeitig einen festen Willen habe, daß es sich später sicher „mal nicht die Butter vom Brote nehmen ließe."

Ist ein derartiges Verfahren der Eltern nicht geradezu ein Ansporn für die Kinder, möglichst frech und naseweis zu sein? Wird nicht auch dieser Knabe einst seinen Eltern Ursache geben, über die besprochene Unart zu klagen?

Dann ist gewiß auch eine der Ursachen der Klagen über das nicht mehr schulpflichtige Alter die, daß die Eltern sich schämen, einzugestehen daß ihre schulpflichtigen Kinder bereits unbotmäßig sind. Da vermeiden die Eltern, zu klagen, da sie ja gewißlich nur einem Erstaunen darüber begegnen würden, daß sie so wenig Erziehungstalent besitzen. Sind aber die Kinder der Schule entwachsen, so heißt es: „Ach, die Jugend! Man selbst hat nichts mehr zu sagen, die Kinder wollen alles besser wissen!"

Dem Zuge unserer Zeit entsprechend sind ja die Kinder selbstbewußter, energischer, unabhängiger in ihren Handlungen geworden. Aber lieblose Redensarten gegen ihre Eltern dürfen Kinder nicht daraus herleiten, und wohlerzogene Kinder werden sich wohl keinem sklavischen Drill fügen, aber die Autorität der Eltern nicht anzutasten wagen. Sie werden sich der Lebenserfahrung der Eltern fügen, wenn sie sehen und wissen: es ist ein fester, zielbewußter Wille bei ihren Eltern vorhanden, sie auf die rechte Lebensbahn zu weisen.

Ist dieses aber bei allen Eltern der Fall? —

In manchen, ja wohl in vielen Familien nehmen die Eltern bei Meinungsverschiedenheiten nicht genügend Rücksicht auf die Anwesenheit der Kinder. Im Augenblick der verdrießlichen Erregung werden die Worte nicht so genau genommen, es fallen Redensarten, die verletzend sind, ohne daß sie vielleicht so ernsthaft gemeint sind. Aber die Kinder hören die Aussprüche — und — — verarbeiten sie in ihrem Hirn je nach Temperament und Eigenart. Hören sie öfter solch kleine Zänkereien, so verlieren sie leicht den Maßstab für ihre eigene Redeweise, — da ihnen der erhobene Ton in der Stimme der Eltern als schlechtes Beispiel zu Ohren klingt.

Auch die Achtung und Ehrfurcht gegen die Eltern verringert sich, denn Vorwürfe, die ein Teil der Ehegatten dem anderen macht, lassen das Idealbild, das die Kinder sich von ihren Eltern machen, zerfliegen, und sie sehen und hören von weniger guten Eigenschaften ihrer Eltern, die ihnen sonst verborgen geblieben, oder doch weniger auffällig erschienen wären.

Wenn sonst kindliche Ehrfurcht sie Schweigen hieß, werden sie, so angeregt, kritisch die Befehle ihrer Eltern beargwöhnen, — ein Tadel wird sie nicht so tief treffen, — denn, so sagte einmal solch ein kleiner Mann zu mir: „Ach, Papa schimpft immer der schimpft mit der Mama auch da darf man sich nicht so viel daraus machen, er ist ja doch bald wieder gut." —

Und von dieser Aeußerung kommen wir ganz von selbst auf ein großes Uebel, — das zu viele Zanken.

Hat man einen Befehl erteilt, so beharre man auch auf der Ausführung. Tut das Kind nicht, was man sagt, so vermeide man alles unnötige Zanken, wenn man nicht gewillt ist, Wert auf die Befolgung des Befehles zu legen. Es gibt Mütter, die zehnmal befehlen, ohne daß das Kind sich davon stören läßt. Die Mutter zankt und zankt, — — das Kind weiß doch bereits, daß es wenn es einfach nicht gehorcht, nicht dazu gezwungen wird. Darum weniger befehlen, aber für das Befohlene auch strengen Gehorsam verlangen! Denn, — weiß das Kind, der Wille der Eltern steht über dem seinen, so wird es sich fügen lernen!

Aber mit den schulentwachsenen Kindern anzufangen, ist schwer und hat wenig Aussicht auf guten Erfolg! Von Grund auf muß der gute Kern in die Kinder gepflanzt werden, so lange ihre Seelen weich und biegsam sind! Und da ist das einzige, beste Mittel immer wieder — die Selbstzucht!

Wenn wir uns selbst mühen, täglich mehr Vollkommenheit zu gewinnen, wenn wir täglich an unseren Fehlern arbeiten, so wird das nicht ohne Einfluß auf die Seelen der Kinder sein. Sie werden sich mühen, zu werden, wie ihre Eltern sind, auf daß sie nützliche Glieder der Menschheit werden, sich selbst und ihren Erziehern zur Freude und Ehre.

Johanna Martin (Zeitz).

Ein Vorkämpfer der Frauenfrage.

Schon im Jahre 1774 hatte der geistreiche Etatspräsident und Geheime Kriegsrat von Hippel in Königsberg eine Abhandlung „Ueber die Ehe" und zwar anonym veröffentlicht. In seiner ersten Auflage erschien dieses Buch allerdings nur wie eine der Zeit entsprechende satirisch gewürzte Lehrschrift voll geistreicher Einfälle und praktischer Lebensweisheiten. Erst die vierte Auflage enthält, anknüpfend an den alten Gedankengang, ganz modern anmutende Gedanken der Frauenfrage. So tritt Hippel schon im ersten Kapitel energisch für die Gleichheit der Geschlechter ein, indem er ausruft: „Was gibt den Männern das Recht, die Weiber für nicht viel mehr als einen moralischen leeren Raum oder einen geometrischen Körper zu halten, der zwar ausgedehnt ist, allein nicht die Ehre hat, das zu besitzen, was man Materie und Undurchdringlichkeit nennt!"

Und weiter: Man gebe diesem Volke Gottes (den Frauen) Menschen- und bürgerliche Rechte; und das Reich Gottes wird näherkommen, als es je gewesen ist, und wer der kleinste, schwächste Teil unter uns war, wird der größte sein im Reiche Gottes. Der Endpunkt der Ehe ist bei Hippel die innige seelische Uebereinstimmung von Mann und Weib, wechselseitige Unterstützung und volle beiderseitige Verantwortlichkeit den Kindern gegenüber. Die Erziehung ist für ihn nichts anderes als die bloße Entwicklung der Naturkräfte und der natürlichen Fähigkeiten des Menschen. Die Eltern sollen am ersten danach trachten, die Seele des Kindes rein und unbefleckt von unedlen Leidenschaften zu erhalten, so werden die guten Eigenschaften ohne vieles Zutun in ihm erwachen.

In seinem im Jahre 1792 erschienenen Buch „Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber" weist Hippel zunächst nach, daß die behauptete Minderwertigkeit der Frau vollständig der Vernunft widerspräche, da sie am Anfang unserer Kulturgeschichte keineswegs der körperlich schwächere Teil gewesen sei. Der Anteil der Weiber bei der Bestellung des Bodens und bei der Ernte war sogar mit einem beträchtlicheren Aufwand von Kräften verknüpft, weil sie nach beendeter Tagesarbeit noch die Hausgeschäfte zu erledigen hatten, während der Mann der Ruhe pflegen konnte. Die jetzige geistige und körperliche Minderwertigkeit ist nur durch Lebensart, Sitten und Konvention entstanden. Hippel hält mit seiner Meinung über diese Zustände nicht zurück.

„Solange die Weiber bloß Privilegia und nicht Rechte haben, solange der Staat sie nur wie parasitische Pflanzen behandelt, die ihr bürgerliches Dasein und ihren Wert nur dem Manne verdanken, mit dem das Schicksal sie paarte, wird das Weib den großen Beruf der Natur: das Weib ihres Mannes, die Mutter ihrer Kinder, und kraft dieser edlen Bestimmungen ein Mitglied, eine Bürgerin und nicht bloß eine Schutzverwandtin des Staates zu sein, nur immer sehr sehr unvollkommen, und je länger je unvollkommener, erfüllen. Man gebe ihm aber seine Rechte wieder, und man wird sehen, was es ist und was es werden kann."

Im dritten und vierten Kapitel beweist Hippel nach eingehender, gestützt auf kulturhistorische Tatsachen, daß die Unterwerfung der Frau nur eine Folge der Kultur ist. „Wenn mich nicht alles trügt," meint er spöttisch, „so hat keine höhere Absicht als die Furcht der Männer, durch die Weiber unterjocht zu werden, den Grund zu ihrer Herrschaft über diese gelegt."

Wertvoll für die heutige Generation sind auch die Verbesserungsvorschläge des letzten Kapitels. Sie entsprechen ganz und gar den Forderungen der Gegenwart. Die Frauen müssen denselben Weg gehen, den die Männer gingen. Nur durch Erziehung, Unterricht und Erfahrung ist das Ziel zu erreichen, dessen sie würdig sind. Die Scheidewand höre auf. Man erziehe Bürger für den Staat, ohne Rücksicht auf den Geschlechtsunterschied, und überlasse das, was Weiber als Mütter, als Hausfrauen wissen müssen, dem besonderen Unterricht, und alles wird zur Ordnung der Natur zurückkehren."

Diese Ausführungen muten gewiß nichts weniger als lächerlich an, wenn auch des Verfassers schillernde, geistreiche Art zu schreiben, an vielen Stellen seiner Werke die sittlich-religiösen, tief-ernsten Gedanken verbirgt, so daß es heute noch schwer ist, Ernst und Satire voneinander zu unterscheiden. Die vollkommene Verständnislosigkeit der damaligen Zeit rührt aber hauptsächlich von dem Umstand her, daß die Lage der Frau als ein gesellschaftliches Problem überhaupt nicht in Frage kam. Die Gegenwart, die bemüht ist, die theoretischen Forderungen des Verstorbenen in die Tat umzusetzen, urteilt anders. Für sie ist Theodor Gottlieb Hippel der tapfere Streiter für Wahrheit und Gerechtigkeit, der mit klarem Blick die Schäden erkannt hat, an denen unsere moderne Kultur — besonders auf dem Gebiete aller Frauenfragen — leider noch immer krankt.

L. Faubel.

Bunte Mappe.

Erholungsheime für Frauen des Mittelstandes. Der Hilfsbund für gebildete Frauen hat in Neuhof, Kr. Teltow, ein Erholungsheim für Frauen des Mittelstandes eröffnet, das 22 Insassinnen Aufnahme bietet. Das Unternehmen soll keine Wohlfahrtseinrichtung im eigentlichen Sinne sein, aber die Preise sollen so gehalten werden, daß die erholungsbedürftigen Frauen des Mittelstandes — Hausfrauen, Lehrerinnen oder sonst Berufstätige — ihn aufbringen können.

Lehrgang für evangelische Arbeiterinnen. Zur Förderung der evangelischen Arbeiterinnenvereinsbewegung veranstalten Hamburger Frauen einen Lehrgang. Er umfaßt folgende Vorträge: Grundzüge der Volkswirtschaft. Die Bedeutung der Sozialpolitik für die Frauen der Arbeiterschaft. Die deutsche Arbeiterbewegung. Die evangelische Arbeiterinnenbewegung, ihre Aufgaben und Ziele. Unsere Vereinsarbeit, wie sie sein muß. Die Mitarbeit der Vereinsmitglieder. Christentum und Sozialismus.

Frauenstimmrecht in Frankreich im Jahre 1790. Im Augenblick, wo in Frankreich die Frage des Frauenstimmrechts durch die politische Partei von neuem auf die Tagesordnung gesetzt wird, erinnert „Le Figaro" an die Tatsache, daß die sonst nicht als frauenfreundlich bekannte große Revolution den Frauen einen Teil des Stimmrechts gab. In Perigord beteiligten sich die Frauen am 12. September 1790 an den Wahlen zum Revolutionstribunal.

Wiegenlieder.

G. Die leise Stimme der Mutter, der Rhythmus des Wiegens — „Still und ruhig will ich liegen, wie ein Kindlein in der Wiegen, das die Lieb tut wiegen ein", heißt es im wunderholden deutschen Volkslied —, all diese zauberselige Poesie ersten Werdens und Wachsens, ist untrennbar verknüpft mit dem geistigen Gesicht, das der Mensch im späteren Leben trägt. Und immer wieder, auch im Geräusch höchster Zivilisation, dringt die süße Stimme durch. Die Stimme der Mutter an der Wiegen. Ich kann mir keinen Menschen denken, der so verderbt wäre, über das unbeholfene Zärtlichkeitslied einer Mutter an der Wiege zu lachen. Hier vergeht der Spott. Hier heißt die Ehrfurcht vor unfaßbar Tiefem und Heiligem schweigen.

Wir wissen, daß wilde Völker sogar die Urform der Wiege kennen, den Korb oder Holzkasten, der in schaukelnde Bewegung gesetzt werden kann, oder die Hängematte. Die Türken betten das Kindlein auf Matratzen; die Japaner auf Matten, aber wenn das Kindlein auf den Arm genommen wird, wird es gewiegt, oder wenn es im Tuch bei den Wilden auf dem Rücken der Mutter hockt, wiegt es jeder Schritt der Mutter ein. In afrikanischen Ländern ruht das Kindlein, sicher vor Ameisen und Schlangen, in der Hängematte. Schoolkraft, der lange unter den Indianern lebte, berichtet, wie die Shoushindianer die Wiege sehr hübsch aus maple-Holz oder Lindenholz schnitzten, und zwar die rauhen, kriegerischen Männer, wie diese Wiegen mit Moos ausgestopft und mit Bändern und Perlen geschmückt waren. Schoolkraft gibt auch den Text eines solchen Wiegenliedes wieder, und die rauhen Worte der Indianerin werden, sagt er, weich und melodiös, wenn sie singt:

Wer bist Du, wer bist Du?
Du Licht meines Auges,
Du Gipfel meines Stolzes?"

Ein anderes Liedlein lautet:

„Schwank hin, schwank her, du nette Wiege,
Roll' hin, roll' her, du luftige Schwebe;
Schlaf, mein Kindlein, schlaf, schlaf ein,
Es wacht bei dir die Mutter dein.
Sie ist es, die dich immer wiegt,
Schlaf', Kindlein, schlaf'."

Bei den Oromo in Afrika, berichtet Paulitschke, gibt es ein niedliches Kinderlied:

„Wir kauften dich nicht, o Unbezahlbarer,
Alle Kühe des Kraals haben dich nicht erkauft:
Das Kriegsroß im Stalle erkaufte dich nicht;
Ich brachte nichts zur Tür hinaus, dich zu kaufen
Liebende Herzen kauften dich,
Von gutem Herzen kommt nur Gutes,
Gott, welcher dich gab, gebe man Dank."

Immer wieder, durch alle Barbarei und durch versunkene Jahrtausende, tönt das zarte Lied. Der altgriechische Dichter Theokrit hat ein Liedlein aufgezeichnet, das Alkemene ihren Zwillingen singt:

„Schlaft nun ein und erwachet mir wieder,
Friedlich schlaft bis zum folgenden Morgen,
Herzensseelchen, Brüderchen, meine kleinen
Kinderlein."

Aufblüht aber das Blümlein Wunderhold und die Verehrung der Mutter durch das Christentum. Die Mutter des Herrn wird umstrahlt von Mutterglück und — Mutterleid. Maria an der Wiegen .. ein spanisches Lied zum Preise der Hehren wird in Spanien fromm an den Wiegen gesungen:

Die ihr schwebet
Um diese Palmen
In Nacht und Wind,
Ihr heil'gen Engel
Stillet die Wipfel — —
Es schlummert mein Kind.

Ihr Palmen von Bethlehem
Im Windesbrausen,
Wie mögt ihr heute
So zornig sausen!
O rauscht nicht also!
Schweiget, neiget
Euch leis' und lind;
Stillet die Wipfel,
Es schlummert mein Kind".

Tausend Edelsteine funkeln aber in den Wiegenliedern der Deutschen. Wir haben immer hart und schwer arbeiten müssen, und die Not ist immer um uns gewesen all die Jahrhunderte hindurch. Aber wundervoll tief und weich klingt das deutsche Wiegenlied an der Wiegen. Hier blüht der Schalk und die Frömmigkeit, und die wundertiefe deutsche Musik umrankt die schlichten Herzensworte mit blühenden Rosen und Nachtigallenschlag. Vom Susanneliedlein bis zu jenem merkwürdigen oberschlesischen Liede — das auch in Westfalen verbreitet ist —, dessen Text zuerst in der „Knaben Wunderhorn" auftaucht und dessen Weise Ludwig Erck in seinen „Volksliedern" und nachher im „Deutschen Liederschatz" (1840) aufzeichnete. Hier hat das Volk eine Weise von überirdischer Schönheit gefunden, es hat die Bitte der Mutter Maria an den müd gearbeiteten Joseph mit einer Melodie umgeben, die krummgearbeitete Finger und Stolz über den Gottessohn in die Sphäre jenes Gefühls taucht, das uns mit unnennbar süßer Sehnsucht erfüllt:

„Uf'm Berge, da weht der Wind,
Da sitzet Maria und wiegt ihr Kind;
Mit ihrer schlohengelweißen Hand,
Dazu braucht sie kein Wiegenband.

Maria:

Ach, Joseph, lieber Joseph mein,
Ach, hilf mir wiegen mein Kindelein. . .

Joseph:

Wie kann ich denn unser Kindlein wiegen,
Ich kann ja selber die Finger kaum bieg'n.

Maria:

Schum, schei, schum, schei . . ."

Verzückend klingt dieses „Schum, schei . . ." Wer kennt nicht das süße: „Die Blümelein, sie schlafen", Mozarts Wiegenlied, Karl Marias von Webers „Schlaf Herzenssöhnchen, mein Engel bist du", Schuberts „Schlafe, schlafe, holder süßer Knabe", das bergische Lied „Guten Abend, gute Nacht?" Und Max Reger, der Moderne, sang das wunderbare: „Maria sitzt am Rosenhang und wiegt ihr Jesuskind, Durch die Blätter leise, Geht der laue Sommerwind, Zu ihren Füßen singt ein kleines Vögelein . . ."

Nachruf.

Am Montag, den 31. Oktober 1921 verschied infolge eines Unglücksfalles in seinem Berufe der

Gemeindevertreter

Ernst Kötter.

Der Verstorbene war mehrere Jahre Gemeindevertreter und hat der Gemeinde mit Rat und Tat in schwerer Zeit in Treue gedient.

Sein schlichtes, biederes Wesen soll uns vorbildlich sein.

Querenburg, den 1. November 1921.

Namens der Gemeindevertretung:
Bahrenberg,
Gemeindevorsteher.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.

Weitmar, den 1. November 1921.

Geschwister Stens.

Bekleidungsstelle der Stadt Bochum.

Der Verkauf in der städt. Bekleidungsstelle, ABC-Straße 9, finden auch im Winterhalbjahr von 9—1 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags statt. Auch an den Sonnabend- und Mittwochnachmittagen ist das Geschäft für die städt. Bevölkerung geöffnet. Es wird auf folgende billige Waren aufmerksam gemacht: englische Militärschnürschuhe 50—68 Mk., Herrenulster 275—295 Mk., Knaben- und Burschenulster 75—150 Mk., Mädchen- und Backfischwinterjacken 65—95 Mk., Leibchenunterhosen für Knaben und Mädchen, Länge 60—110 Zentimeter 12—20 Mk., gestrickte wollene Männer-, Finger- und Halbhandschuhe 3,50 und 5,90 Mk., Herrenanzüge 565—675 Mk., Männer-Bodenjoppen 62 Mk.

Bochum, den 28. Oktober 1921.

Städtisches Wohlfahrtsamt

Bekanntmachung.

Vom 5. 11. ds. Js. werden die von der Eisenbahndirektion Essen bereits im Februar ds. Js. genehmigten, bisher aber noch nicht erhobenen Rollgeldsätze eingeführt.

Hinzu kommen ferner die für den ganzen Eisenbahndirektionsbezirk allgemein genehmigten Erhöhungen um 25 Proz.

Die Rollgeldsätze werden nunmehr ab 5. 11. ds. Js. betragen:

	Bezirk 1:	Bezirk 2:
a) für Eilstückgut:		
bis zu 20 kg	3,15 M.	3,75 M.
21 bis 50 kg	5,— M.	5,60 M.
für jede weiteren 50 kg	5,00 M. mehr	5,60 M. mehr.
b) für Frachtstückgut:		
bis zu 20 kg	2,50 M.	3,15 M.
21 bis 50 kg	3,75 M.	4,40 M.
für jede weiteren 50 kg	3,75 M. mehr	4,40 M. mehr.

Diese Rollgeldsätze des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers kommen für die von den Güter- u. Eilgut-Abfertigungen Bochum Nord und Bochum Hbf. ab- und angerollten Güter in Frage.

Bochum, den 31. Oktober 1921.

Eisenbahnverkehrsamt.

Lumpen, Felle Eisen, Metalle

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Levy Nachfolger Bahnhofstraße 13
Telephon 2094.

Pelze

in unübertroffener Auswahl, Preiswürdigkeit und Güte kauft man nur in der

Kürschnerei H. Kemner

Bochum, Obere Marktstraße 27

Dortselbst auch sämtliche Umänderungen und Reparaturen. Meine seit 1798 bestehende Firma bürgt für vollendetste Ausführung.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus Herner Straße 73 Ia, das durch Grundstücksteilung und Umbau den Zugang von der Hermannstraße erhält, hat die Bezeichnung Hermannstraße 6a bekommen.

Bochum, den 27. Okt. 1921.

Der Polizei-Direktor.

Fleischverteilung.

Am Donnerstag, den 3. November 1921, vorm. von 7½ Uhr ab findet im hiesigen städtischen Schlachthofe Verkauf von minderwertigem Fleisch statt.

Das Mitbringen des Warenausweisheftes ist bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird auch an Personen, die nicht in die Kundenliste d. Freibank eingetragen sind, Fleisch abgegeb.

Bochum, d. 1. Nov. 1921.

Die Schlachthofdirektion.

Miets-Gesuche

Einfamilienhaus

oder kl. guterhalt. Wohnhaus, wo 1—2 Morg. Hof oder Land vorhanden od. zuzukaufen ist, in angenehm. Wohnlage Bochums gesucht. Gefl. Angeb. unt. **H. G. 84** an die Gesch. d. Ztg.

Architekt,
alleinstehend, sucht
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Angebote an Christl. Hospiz, Zimmer 29.

Junger Akademiker sucht per sofort
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension für dauernd. Witwenhaushalt bevorzugt. Offerten unter **A. 422** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Assessor
alleinstehend sucht
2 elegant möblierte Zimmer
in guter Gegend.
Dr. Görß,
Seche Lothringen, Gerthe

möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension von jüngerem Beamten baldigst gesucht. Ang. unt. **S. H. 30** a. d. Geich. d. Z.

Junger Herr sucht für sofort oder später gut
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Gefl. Off. unt. **G. K. 90** an die Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, möglichst per sofort, von soliden, jüngerem Herrn gesucht. — Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Offene Stellen

Städt. Arbeitsamt

Bochum, Iranigate Nr. 7, Eingang E. Schar-Union-Brauerei.

Die männliche Abteilung
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 113, sucht:
Dreher, Schlosser, Kernmacher-Gußputzer, Klempner, Maurer, Zimmerer, Landarbeiter, Bau- und Möbelschreiner, jüngeren Schneider, Walzer, Ackerknechte.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 144 sucht:
Huf- und Wagenschmiede, Messerschmied, Klempner, Küfer, Schneider (nähausw.), Photograph, Anstreicher, Bau- und Möbelschreiner, jüngeren Schneider, Walzer, Ackerknechte.

Abteilung für Lehrlinge:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 118, sucht:
Haus- und Küchenmädchen, ½-, ¾- und Tagesmädchen, jüngere und ält. Mädchen für Landwirtschaft, Weißzeugnähterin für Restaurant, Wirtschafterin, selbständige Zackenkonditorin, geübte Anlegerin.

Abteil. für Lehrmädchen:
Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 145, sucht:
Mädchen für häuslichen Berufe auf dem Lande, Photograph, Drogerie, Buchhandlung, Putz.

40 Mk. u. mehr tägl. Nebenverdienst. Prospekt Nr. 434 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Herrschaftl. Einfamilienhaus
am Stadtpark zu verkaufen. Angebote erbeten unt. **3947** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Große Maschinenfabrik mit Sitz in Bochum sucht für die Leitung ihres Versandbüros
einen ersten
Expedienten.
Es können nur solche Herren Berücksichtigung finden, die auf Grund ihrer früheren Tätigkeit in der Lage sind, eine umfangreiche Versandarbeit zu bewältigen und die über entsprechende Kenntnisse auf dem Gebiete der Spedition, des Tarifwesens, der Frachtenkontrolle usw. beste Erfahrungen haben. Der betreffende Posten ist schnellstens zu besetzen und wird daher auf sofortigen Eintritt Wert gelegt.
Angebote unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe von Referenzen sowie der Gehaltsansprüche unter Nr. **3918** an die Geschst. ds. Bl. erbeten.

Jüngerer kaufmännischer
Beamter
gewandt in Kurzschrift, möglichst System Gabelsberger und flotter Maschinenschreiber, mit guter Auffassungsgabe, für Briefwechsel und allgemeine Arbeiten zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an
Dr. C. Otto & Comp.
Technisches Büro Bochum, Christstr. 9.

Für das Büro einer größeren Werks-Konsum-Anstalt wird zum baldigen Eintritt ein
jüngerer Gehülfe,
der die Schreibmaschine bedienen kann, gesucht. Bewerber aus der Lebensmittelbranche werden bevorzugt.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an die Geschäftsst. d. Ztg. unter **C. 3949** zu richten.

Großes in dustriefies Werk sucht tüchtige
Stenotypistin,
die Diktate rasch aufnehmen, wieder lesen und auf der Schreibmaschine wiedergeben kann. Anfängerinnen wollen sich nicht melden. Dauerstellung gegen gute Bezahlung.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter **3385** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen für unsere Konsum-Anstalt zum baldmöglichsten Eintritt einige jüngere, tüchtige
Verkäuferinnen.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des Alters sind unt. **C. 1001** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Für das Kontor einer Bochumer Fabrik wird zum baldigen Eintritt ein
junger Mann
gesucht, der sicher rechnet und im Maschinenschreiben geübt ist. Handschriftliche Meldungen unter Nr. **3928** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige
Pflasterer
sofort gesucht.
Weber, Pflastermstr.,
Hörde, Wallrabenhof 8.

Suche einen tüchtigen
Friseurgehilfen
Offerten an
Franz Schmidt,
Bottrop, Hausstr. 11.

Junger
Schneidergehilfe
gesucht, angen. arbeiten. Karl Supva, Dortmund, Lindenhornerstr. 96.

Blasholz-Handlung sucht zum möglichst baldigen Eintritt jungen
Holzkaufmann
oder
Bürofräulein,
welches mit allen Arbeiten vertraut ist. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche. Zeugnisabschriften und Bild an die Geschäftsstelle d. Ztg. unt. Nr. **3927.**

Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur solche mit sehr gut. Zeugnissen wollen sich melden.
Gebr. Kuhmichel,
Bochum-Riemke.

Hiesiges Hüttenwerk sucht einen
Gehilfen
für Lohn- und Nachkalkulationswesen, ferner einen jüngeren
Beamten
für allgemeine Bürorarbeiten, der tüchtiger Stenograph und Maschinenschreiber sein muß.
Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, frühestem Eintrittstermin befördert unter **C. 2515** die Geschäftsstelle d. Z. a.

Für das Einkaufsbüro eines hiesigen großen Werkes wird ein jüngerer
Beamter
gesucht, der im Bezugswesen erfahren ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und frühestem Eintrittstermin unter **C. 2514** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Solide, tüchtige
Verkäuferin
im Alter von 19 Jahren gesucht. Vorstell. 1—3 Uhr. Wittenerstraße 95.

Tüchtiges
Mädchen
für ganz oder ganze Tage ges. Frau Baudirektor Brummer, Altenbochum, Wittenerstraße 60.

Suche zum baldigen Eintritt ein einfaches, ehrl.
Fräulein
als Stütze im Haushalt u. Geschäft. Offert. unt. **H. H. 100** a. d. Geschst. d. Z.

Ein in Hausarbeit erf.
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht. Wittenerstr. 4 part.

Kleineres Fabrikgeschäft sucht zum sofortigen Eintritt
Stenotypistin
mit guter Schulbildung, die flott stenographieren und die Schreibmaschine bedienen kann.
Angebote unter Angabe des Werdeganges und der Gehaltsansprüche sowie Beifügung von Zeugnisabschriften unter Nr. **1820** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Stellengesuche

Hohe Belohnung.
Jg. Schlosser s. Arbeit in sein. Beruf, im Masch.-, Auto- oder Motorenbau, mögl. auf Montage. Gute theoretische Fachbildung vorhanden und will gerne seine praktischen Kenntnisse erweitern. Arbeitslohn nach gegenseit. Uebereinkommen. Ang. unt. **F. S. 75** an die Geschst. d. Ztg.

Junge
Dame
mit Töchterschulbildg., in Stenogr. u. Schreibmasch. ausgebildet, sucht Anfangsstellung. Gefl. Angebote unter **S. 655** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufgesuche

Zweifam.-Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **K. St. 25** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Teue. wärmst brent mit Gasanschluß
zu kaufen gesucht.
Müllers Bierstuben,
Bahnhofstr. 37.

Alte künstl. Gebisse
Zahn bis 12 Mark
wenn verwendbar.
Brennstifte, Zahngold kauft höchstzahlend
Zahn-Praxis, Brückstr. 51
Ruf Haus Nr. **51** achten 51

Verkäufe

Runkelrüben, Stedrüben (Kohlrüben), Möhren, Zwiebel, Klee- u. Wiesenheu, Stroh, Hafer, Mais, Melasse, Kleie, Oel-, Raps-Erdnußkuchen und alle übrigen Futtermittel
lief. in Waggonladungen zu günstigen Tagespreisen
August Jörgens,
Essen,
Getreide- u. Futtermittel-Großhandlung, gegr. 1904,
Fernruf: 6572.

Säcke
neue und gebrauchte von Jute und Papiergewebe kauft u. verkauft Fischer, Sackgroßhandlung Friedrichstraße 28, Wohnung Neustraße 2. Telefon 1871

Einf. Gaslampe bill. z. verk. Friedhofstr. 7a, 1. Et.

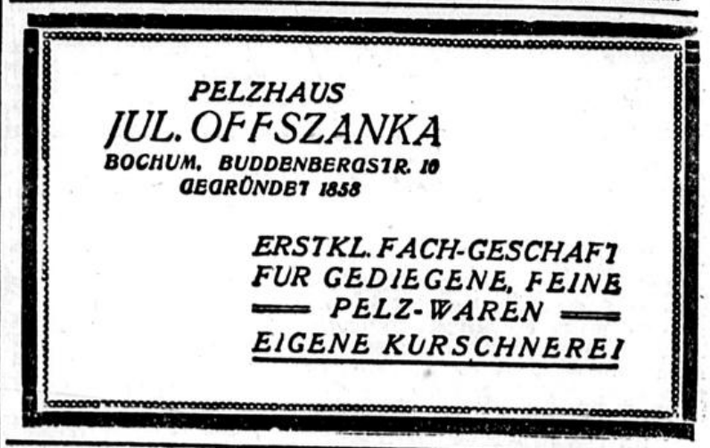
Möbel
Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Roonstraße 37, Nähe der Marienstraße.

Grammophon-Platten
neueste Schlager u. mod. Tänze eingetroffen.
A. Wolters,
Friedrichstraße 9.

Hocheleganter
Haus-Zielen-Uhr
mit wunderbar doppelten Glockenschlägen, la. Messingwerk preisw. z. verk. Langendreer, Kaiserstr. 109.

Meerschweinchen zu verkaufen, Löwenstraße 17, Stahlhausen.





Budenplane Wagendecken Waggondecken
Marktsen-Segeltuch aus Heeresbest, der Marine, teils wenig gebrauchte und neue la. Friedensqualitätsware als wettbilliger Gelegenheitskauf verkauft im Lagerhaus Dortmund, Humboldtstraße 12a. Hinterhaus. Tel. 8739.

Schoßhündchen
(nur kl. gute Hände) z. verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Ztg.

Baugrundstück an der Wrangelstraße zu verkaufen. Näheres Wittenerstr. 67.

Empfehle prima hochtragende
Kühe u. Rinder
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2350

Große Posten
evangelische Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme **Lederalnbände.**
Name wird gratis eingedruckt.
Noch keine erhöhten Preise
Mummelheysche Central buchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Telefon 3968

Schlafzimmer
schöner, breiter Schrank, sauber gearbeitet, schwere trockene Ware,
für Mark 3900.–

Küche
nat.-lack., 100 Zim. breit, breitur. m. fein. Verglas.
für Mark 3500.–
abzugeben.
Fillo & Finger
Bochum, Alleestraße 12

Ehevermittlung „FORTUNA"
Bochum Märkische Straße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau G. Wylach
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Für Kenner und Liebhaber!
Ein antiker Original
Kelim
sowie ein **Gebetsteppich,** Original Perserstücke zu verkaufen. **Bahnhofstr. 37,** part.

Gewinn-Auszug
der
18. Preußisch-Süddeutschen (244. Preuß.) Klassen-Lotterie
4. Klasse. 14. Ziehungstag. 29. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

4 zu 10000 M 72661 128086
16 zu 5000 M 47870 52282 74381 125231 135281 176730 260764 273584
136 zu 3000 M 2911 33106 34319 34532 37115 38720 40238 48431 54195 61707 73407 78947 82581 84897 85878 91204 91463 100509 102066 107753 108371 110126 111922 115063 117752 120264 130650 132065 136859 144206 150582 151216 154311 161502 161872 165401 165879 173505 174784 181463 183920 184691 186995 189474 194235 200059 201250 202712 203316 212116 216640 223164 224255 229133 231893 233888 247455 252624 252838 256595 260940 266568 269042 273705 274204 275507 295113 297407
358 zu 1000 M 1140 3117 4287 4762 5500 7987 16844 19849 21282 21834 24638 25891 29012 32398 32861 33571 34300 36343 38426 44103 46618 52064 57126 62693 63147 63737 63796 66401 67581 69332 69538 70969 72754 74151 78632 79818 80055 80381 82370 84804 85859 86352 90816 91430 93037 93139 94470 95870 96475 97892 99071 99815 100591 101330 102279 103712 105233 107155 110151 110787 112403 114266 116368 116660 116860 117383 119271 120989 123602 123851 124304 127538 133448 135051 135548 136874 137527 137796 139107 139848 142679 146549 147078 147325 148066 148116 150382 150528 152888 153118 155396 156761 156774 157246 158602 162147 163351 163983 164071 165533 167987 169694 169783 170855 171791 174533 177795 179307 179405 179450 179689 181873 184503 184920 185966 188545 189089 196145 196331 196525 198198 199002 199091 200747 202462 203170 205020 206552 206763 209395 210068 210387 211186 215816 216983 219263 220066 221739 226103 229975 231721 233071 234110 236676 238205 238438 241480 244056 248719 252874 255097 259394 260035 260087 264872 271247 272122 273905 275529 279212 279481 280486 281167 282061 283323 285934 286071 287827 287907 290648 291498 291916 293078 293080 294655 297265 298767 299389 299774

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 30000 M 161645
2 zu 15000 M 140055
16 zu 5000 M 29009 33859 134009 223346 227722 231105 266804 286429
94 zu 3000 M 1302 10573 22811 32017 35706 39375 46636 53682 61400 63588 66980 70432 72168 75036 100201 101324 103201 103226 127615 127826 130575 130730 134275 138691 143384 148617 153922 164567 164682 179884 185796 186557 193730 195482 197338 209855 221402 223432 226088 231921 239813 255507 274948 278916 291918 292977 298742
374 zu 1000 M 1256 2861 3353 3915 5742 8153 8168 11690 13506 14031 15636 17599 18998 21281 22019 24177 27574 29558 33601 33884 40874 41667 41766 42862 46151 47194 47680 51990 51997 52189 52447 52905 53128 54491 56189 56505 59174 61568 61822 63065 66817 67128 67166 67543 67566 69523 69606 69677 70139 70660 71284 71885 72164 76379 77513 78800 79357 80118 81540 82853 85760 85973 86848 87018 89229 89489 91747 92341 93666 96617 97715 102599 103224 110867 111414 113473 114002 114714 116182 117723 119208 120320 122405 129254 114714 116182 117723 119208 120320 122405 129254 129367 130054 130334 134010 134472 135740 135917 137372 137841 144262 147125 147818 149020 150284 151761 151881 152779 154111 156793 157079 159979 161273 161793 163164 166736 169048 170911 171456 173907 174323 174776 177605 179231 184010 184791 198881 190022 191170 191553 191707 198178 198459 198601 201919 204504 204952 205820 208283 208461 208570 208819 210734 210745 210778 211027 212846 213247 216761 216925 217359 217595 219571 222095 226418 229198 233289 234859 235871 236641 239544 240346 243334 243347 246799 249063 249380 249772 253336 255704 257960 258129 260118 265500 269107 269533 270911 271895 272891 274376 276599 279707 283319 284828 285107 286816 291161 291873 295344 295359 296855 298726 299387 299741

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeldlichen Einsicht ausliegen.

Die Gewinnliste mit allen gezogenen Nummern kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.